Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 27 — Mittwoch, den 1. Februar 1933 — 115. Jahrgang

Die Regierung Hitler

Das Zentrum reicht seine Fragen schriftlich ein - Keine wirtschafts- oder währungspolitischen Experimente geplant

Aus Fraktionszimmern

Im Reichstag begann am Dienstag um 11 Uhr die **Fraktionssitzung des Zentrums.** Um die gleiche Zeit begab sich der Parteivorsitzende **Dr. Kaas zum Reichskanzler Hitler.** Nach seiner Rückkehr erstattete er der Fraktion über die Aussprache Bericht.

Die Zentrumsfraktion setzte ihre politische Aussprache fort, nachdem die Fraktionsführung **dem Reichskanzler Hitler auf dessen Ersuchen die Fragen schriftlich fixiert hatte, die das Zentrum über den neuen politischen Kurs zu stellen wünschte.**

Von der Beantwortung dieser Fragen wird das Zentrum seine Stellung zum Kabinett Hitler abhängig machen. Ueber den Inhalt der Fragen des Zentrums dürfte offiziell erst etwas bekannt werden, wenn eine Antwort des Kanzlers dazu vorliegt.

Wie das VDZ.-Büro hört, sollen sich die Fragen auf die verfassungsrechtlichen, sozialpolitischen und die wirtschaftlichen Programmpunkte des neuen Reichskabinetts beziehen.

Die Zentrumsfraktion führte nach einem Referat des Prälaten Kaas eine längere politische Diskussion, ohne jedoch zu Beschlüssen zu kommen.

Das Zentrum wird Mittwoch früh wieder eine Fraktionssitzung abhalten.

Die Bayerische Volkspartei nahm lediglich einen Bericht über die politische Lage entgegen.

*

Der sozialdemokratische Parteiausschuß hielt gemeinsam mit dem Parteivorstand im Reichstag eine Sitzung ab, an der auch Vertreter der Eisernen Front und die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teilnahmen. Der Fraktionsvorsitzende **Dr. Breitscheid** gab ein Bild über die Entwicklung der politischen Lage und bezeichnete die neue Regierung als die reaktionärste, die Deutschland jemals gehabt habe. Die Arbeiterschaft vertraue nicht darauf, daß den Anhängern Hitlers bald die Augen übergehen würden, sondern sie stehe bereit, um den Abwehrkampf gegen alle verfassungswidrigen Bestrebungen zu führen. Die Opposition der Sozialdemokraten gegen das neue Kabinett sei eine Selbstverständlichkeit. Sie werde sich im übrigen ihre Taktik nicht von den Gegnern vorschreiben lassen, sondern selbst darüber bestimmen, wann und wie sie ihre Kräfte einsetze. Die Sozialdemokratie habe den Wunsch, in diesem Kampf in einem guten Verhältnis zu den kommunistischen Arbeitern zu stehen. Die Aussprache beschränkte sich auf Solidaritätserklärungen der der Eisernen Front angeschlossenen Organisationen.

Im Reichsrat

stellt sich Minister Dr. Frick vor - Erhöhte Arzneitaxe ab 15. Februar

Der Reichsrat hielt am Dienstagnachmittag eine Vollsitzung ab, um die endgültige Entscheidung über die neue Arzneitaxe zu treffen.

Reichsinnenminister Dr. Frick

benutzte diese Gelegenheit, um sich dem Reichsrat als neuer Vorsitzender vorzustellen. Beim Erscheinen des Ministers im Saale wurde er zunächst von allen Reichsratsmitgliedern begrüßt. Minister Dr. Frick gedachte in seiner Eröffnungsansprache zunächst seines Amtsvorgängers Dr. Bracht. Er wies dann darauf hin, daß er dem Reichsrat kein Unbekannter mehr sei, da er dem Reichsrat als Vertreter der thüringischen Regierung schon einmal angehört habe, ohne allerdings seinen Sitzungen beiwohnen zu können. Er sei auch kein unbeschriebenes Blatt und durch seine Tätigkeit im Reichstage den Herren bekannt. Ich darf nur sagen, so fuhr der Minister fort, daß ich den

größten Wert darauf lege, vertrauensvoll mit den Ländervertretern zusammenzuarbeiten.

Ich selbst bin Bayer und habe als Bayer schon an sich das nötige Verständnis für den föderalistischen Aufbau des Reiches. Ich weiß, daß nicht alles hier von Berlin aus zentralisiert werden kann. Nach unserer politischen Einstellung wissen Sie, daß wir Vertreter einer starken Einheit des Reiches sind, daß

das Reich nach außen eine Einheit

darstellen muß, die unerschütterlich ist, um sich der Angriffe von außen wirksam erwehren zu können. Aber das schließt nicht aus, daß auch

den einzelnen Gliedern des Reiches die nötige Freiheit insbesondere in kultureller Beziehung gegeben ist.

Ich darf versichern, daß Sie als Ländervertreter in dieser Beziehung Vertrauen in die Leitung der Reichsgeschäfte haben dürfen. Der Minister teilte dann mit, daß der Reichskanzler selbst am Donnerstag sich dem Reichsrat vorstellen werde. Er erklärte zum Schluß, daß die Reichsregierung



Minister Dr. Frick

ehrlich bestrebt sei, das Beste des deutschen Volkes zu wollen, und daß es in dieser ungeheuren Notzeit notwendig sei, daß eine starke Regierung in Deutschland gebildet wird. Er hoffe, daß Ansätze dazu in diesen Tagen gemacht seien, die womöglich noch verstärkt werden sollen.

Der Vertreter Preußens, Ministerialdirektor Dr. Brecht,

erwiderte im Namen des Reichsrates. Er erinnerte daran, daß der Reichsrat vor noch nicht zwei Monaten den Reichsinnenminister von Gayl verabschiedet und den Minister Dr. Bracht begrüßt habe. Wenn jetzt auch Dr. Bracht wieder ausgeschieden sei, so werde man verstehen, daß der Reichsrat als Körperschaft unbeschadet der Stellung der einzelnen Regierungen den

raschen Verbrauch an Reichskabinetten nicht mit ungemischter Freude verfolge.

Im Auftrage des Reichsrates spreche er dem scheidenden Vorsitzenden Dr. Bracht, die besten Wünsche für sein Wohlergehen aus.

Neue Reichsminister



Reichstagspräsident Göring



General Freiherr von Blomberg



Franz Seldte.

Wir begrüßen in Ihnen, so fuhr Dr. Brecht zum Minister Dr. Frick gewandt, fort,

zum ersten Mal einen Bayern an diesem Platz.

Wir sichern Ihnen zu, daß der Reichsrat trotz aller politischen Gegensätze im einzelnen getreu seiner Tradition in strenger Sachlichkeit mit Ihnen zusammenarbeiten wird. Wir haben den Wunsch, daß Sie als der für die Durchführung der Verfassung verantwortliche Reichsminister in möglichst enger Zusammenarbeit mit dem Reichsrat die labilen Zustände, unter denen das deutsche Volk und die Wirtschaft leiden, baldigst wieder in normale verfassungsmäßige Bahnen zurückleiten werden. Dr. Brecht gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die großen inneren und äußeren Spannungen, die beim Regierungsantritt des jetzigen Kabinetts über dem ganzen Volke lägen, sich bald zum Wohle des Vaterlandes mildern und lösen mögen.

Reichsinnenminister Dr. Frick verließ dann den Reichsrat wieder, um an den Kabinettsberatungen teilzunehmen, und übertrug den Vorsitz dem Staatssekretär im Reichsjustizministerium, **Schlegelberger.**

Auf der Tagesordnung stand die am vorigen Donnerstag zurückgestellte Abstimmung über

die Arzneitaxe 1933

Ministerialdirektor **Dr. Brecht** wies darauf hin, daß seit der vorigen Sitzung des Reichsrates eine neue Reichsregierung gebildet worden sei, und wünschte eine Erklärung der neuen Regierung, ob sie die Vorlage aufnehme trotz der Bedenken, die im Reichsrat dagegen geltend gemacht worden seien, und die dahin gegangen seien, daß durch diese Vorlage die Arzneimittel für die Bevölkerung verteuert würden und dadurch mittelbar auch neue Belastungen für Krankenkassen und Gemeinden entstünden.

Staatssekretär **Schlegelberger** erwiderte, die Reichsregierung halte die Vorlage aufrecht.

Darauf hin gaben die Vertreter der preußischen Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Stadt Berlin, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland eine formulierte Erklärung ab, in der sie ihre ablehnende Haltung gegenüber der Vorlage noch einmal begründeten.

Außer diesen Provinzen und der preußischen Staatsregierung stimmten jedoch nur die beiden Lippe gegen die Arzneitaxe 1933, so daß diese

mit 43 gegen 23 Stimmen angenommen

wurde. Die Länder sollen aufgefordert werden, die neue Arzneitaxe mit dem 15. Februar in Kraft zu setzen.

Sitzung des Reichskabinetts

In einer Kabinettssitzung wurde beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten eine Verordnung vorzuschlagen über den Reichskommissar für das Land Preußen. Danach sollen die nach der Verordnung des Reichspräsidenten betr. die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes Preußen vom 20. Juli vorigen Jahres dem Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen zustehenden Befugnisse dem Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissars für das Land Preußen, Reichskanzler a. D. von Papen, übertragen werden.

Ferner setzte das Kabinett seine Aussprache über die politische Lage fort. Der Reichskanzler erstattete Bericht über die Verhandlungen mit dem Zentrum. Eine Beantwortung der Fragen des Zentrums ist noch nicht erfolgt.

Einen besonderen Raum in den Beratungen nahm die Aussprache über Maßnahmen zur Steuerung wirtschaftlicher Schäden ein.

Gegen Börsenmanöver

Von maßgebender Stelle wird die bereits Montag abend vor der ausländischen Presse abgegebene Erklärung auf das bestimmteste wiederholt, daß

irgendwelche Experimente wirtschafts- oder gar währungspolitischer Art nicht in Frage kämen und daß sie von keinem Kabinettsmitglied beabsichtigt seien.

Diese Unterstreichung des Standpunktes der neuen Reichsregierung erfolgt, so bemerkt das Contibüro, besonders im Zusammenhang damit, daß gewisse deutsche Anleihen an der Börse attackiert worden sind. Es wird die eindeutige Versicherung abgegeben, daß ein sachlicher Grund für solche Börsenvorstöße in keiner Weise vorhanden sei. Man hat deshalb auch die Ueberzeugung, daß sie ganz anderen als sachlichen Motiven entspringen. Jedenfalls haben die

Besitzer von deutschen Anleihen keine Veranlassung, irgendwie beunruhigt zu sein.

Im gleichen Zusammenhang wird auch gegenüber gewissen Gerüchten betont, daß die Frage eines Wechsels in der Leitung der Reichsbank nicht aktuell ist.

Minister Goering bleibt Reichstagspräsident

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, beabsichtigt Reichsminister Goering vorläufig nicht, sein Amt als Reichstagspräsident zur Verfügung zu stellen.

Formelle Bedenken bestehen gegen die Ausübung des Präsidentenamtes durch einen aktiven Minister nicht, da weder in der Verfassung noch in der Geschäftsordnung Bestimmungen darüber enthalten sind.

Echo im Ausland

Wiener Stimmen

Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler wird in der gesamten Presse Wiens je nach der Parteistellung gewürdigt, wobei alle Blätter auf die Bedeutung der noch ausstehenden Entscheidung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei hinweisen. — Am freudigsten wird naturgemäß die Ernennung Hitlers von der nationalsozialistischen „Deutsch-Oesterreichischen Tageszeitung" begrüßt. Die „Reichspost" spricht den Wunsch aus, daß später einmal im Rückblick auf die Ereignisse die Fieberschauer dieser Tage und Wochen als Genesungskrisis bewertet werden können. Die „Wiener Neuesten Nachrichten" weisen darauf hin, daß in dieser Stunde auf das neue Kabinett mehr Hoffnungen gesetzt werden, als je auf eine Regierung in den letzten zehn Jahren. Die „Neue Freie Presse" spricht von einer beispiellosen Entwicklung nach aufwärts. Hitler sei am Ziel, aber politisch sei dieses Ziel erst ein Anfang, und dieser Anfang werde sehr schwer sein. Das „Neue Wiener Tagblatt" erklärt Hitlers Berufung ins Reichskanzleramt als ein großes zeitgeschichtliches Ereignis. Das Kabinett Hitler sei seit dem Sturz der sozialdemokratischen Regierung Hermann Müller wieder das erste auf parlamentarischem Boden erstandene Ministerium. Im „Wiener Neuen Journal" begrüßt der frühere Reichskanzler Dr. Marx die Entscheidung des Reichspräsidenten und sagt, wenn auch dieser Fortschritt sein Risiko habe, so mußte er doch einmal gewagt werden, um in der Zusammenarbeit aller vaterländisch Denkenden zum Besten des Volkes zu wirken. Der Artikel der „Arbeiterzeitung" enthält leidenschaftliche Ausfälle gegen Hitler und die Nationalsozialisten.

Die polnische Presse

bringt auch ausführliche Erörterungen. Die halbamtliche „Gazeta Polska" erklärt, in dem Kabinett Hitler-Hugenberg werde zum ersten Male die deutsche Rechte ihre Regierungskunst beweisen und gleichzeitig werde die deutsche Linke ihre Widerstandskraft erproben müssen. Das Blatt erwartet keine Aenderung der deutschen Außenpolitik. Aehnlich äußert sich der regierungsfreundliche „Expreß Poranny". Die rechtsstehende „Gazeta Warszawska" sieht in der neuen Reichsregierung ein Kampfkabinett und erwartet schwere innerpolitische Auseinandersetzungen; auch der sozialistische „Robotnik" spricht von einer oppositionellen Einheitsfront der Arbeiterschaft.

Die holländischen Zeitungen

berichten über den Regierungswechsel in großer Aufmachung. „Algemeen Handelsblad" schreibt, man könne trotz aller Bedenken mit einem gewissen Aufatmen davon Kenntnis nehmen, daß der nationalsozialistischen Bewegung jetzt Gelegenheit zu positiver politischer Betätigung geboten werde. Die Regierung umfasse verschiedene nichtnationalsozialistische Persönlichkeiten, die eine Garantie dafür darstellten, daß keine allzu gewagten Experimente unternommen würden. Wohl aber müsse man sich darauf gefaßt machen, daß Reichsminister Hugenberg eine ausgesprochene Agrarpolitik befolgen werde, die besonders für Holland großen Nachteil im Gefolge haben müsse. — „Nieuwe Rotterdamsche Courant" befürchtet, daß Deutschland im Begriff sei, sich in ein politisches und wirtschaftliches Abenteuer zu stürzen. Die Vereinigung des Reichswirtschaftsministeriums mit dem Reichsernährungsministerium gebe namentlich vom holländischen Standpunkt aus zu denken. — Der katholische „Maasbode" betont, daß man jetzt vielleicht an einem Wendepunkt der politischen Geschicke Deutschlands stehe, möglicherweise beginne nunmehr der wirkliche Sanierungsprozeß, da der Nationalsozialismus jetzt aufbauende Arbeit leisten müsse. Sehr leicht könne es aber auch zu einem schweren Konflikt der regierenden Parteien mit anderen Gruppen des deutschen Volkes kommen.

Brüsseler Urteile

„Nation Belge" betont, daß Hitler nicht als Haupt einer parlamentarischen Mehrheitsregierung an die Macht gelangte, sondern durch das Vertrauen des Reichspräsidenten. Die Versöhnung mit Hindenburg und Papen sei erstaunlich. Das Kabinett stelle eine Vereinigung reaktionärer Kräfte dar. Wenn auch der Reichspräsident und der Vizekanzler eine Aufsicht über den Reichskanzler auszuüben gedächten, so sei das Wagnis doch sehr groß. Außenpolitisch sei eine Verschärfung der deutschen Revisionspolitik zu gewärtigen. — „Vingtieme Siecle" (katholisch) schreibt, das neue Kabinett habe den Anschein einer festen und breiten Grundlage, weil Hitler ihm angehöre. Aber er sei umgeben von zwei Wächtern, Hugenberg und Papen. Auf eine parlamentarische Mehrheit könne das Kabinett nicht rechnen, aber als Präsidialregierung werde es dem Parlament keine Rechenschaft ablegen müssen.

Französische Betrachtungen

Das Kabinett Adolf Hitler wird in Paris im allgemeinen als eine schon lange fällige Entwicklung der deutschen Politik betrachtet und kann daher keinen Anlaß mehr zu einer besonderen Stimmungsmache bieten. Die Presse verhält sich daher abwartend, wobei gelegentlich in rechtsstehenden Blättern der Versuch einer innerpolitischen Auswertung der deutschen Vorgänge gemacht wird. „Petit Parisien" stellt fest, daß Hitler die Macht auf durchaus legalem Wege übernommen habe. Er konnte sich nichts Besseres wünschen, wurde er doch als Reichskanzler von Marschall Hindenburg unter der Patenschaft von Papens eingesetzt. — „Excelsior" betrachtet das Verbleiben des Herrn von Neurath im Auswärtigen Amt als einen Beweis für das Bestreben, die Empfindlichkeit der Mächte in Genf zu schonen. Deutschland werde gestern wie morgen seine Politik betreffend die Revision des Versailler Vertrages fortsetzen. Darüber bleiben sämtliche Parteien, abgesehen von einigen Verschiedenheiten in der Methode, einig. Man werde die neue Reichsregierung nach ihren Taten beurteilen müssen. — „Oeuvre" nennt die ersten von der Regierung abgegebenen Erklärungen beruhigend, fragt aber, ob Hitler wirklich aufrichtig Wasser in seinen Wein gegossen habe und ob dann seine Anhänger bereit sein würden, sich mit diesem Getränk zu begnügen. — „Ere Nouvelle" hält es für äußerst schwierig, aus den politischen Strömungen in Deutschland eine Orientierung herauszuschälen. Die Ereignisse in Deutschland erforderten jedenfalls verdoppelte Aufmerksamkeit. — „Ordre" erwartet nicht, daß durch den Regierungswechsel sich viel an der Lage ändern wird, die sei letzten Sommer mit der Einsetzung der autoritären Regierung geschaffen worden sei. Damit bereits habe die Schicht, die das Vorkriegs-Deutschland beherrschte, praktisch die Gewalt an sich gerissen. — Das Wirtschaftsblatt „Journée industrielle" regt sich bei dem Gedanken auf, daß Hugenberg, der Industrie und Landwirtschaft unter einen Hut bringe, alle Muße haben werde, seine landwirtschaftliche Schutzpolitik, für die er bereits Papen gewonnen hatte, bis zum äußersten zu treiben. — Das Blatt Hervés, die „Victoire", beneidet Deutschland. Deutschland sei glücklich zu preisen. Es sei am Ende des Leidensweges angelangt, den es seit 14 Jahren gegangen sei. Es werde durch Hitler gerettet werden, wie Italien durch Mussolini gerettet wurde. Dagegen sei Frankreich zu beklagen.

In den englischen Blättern

wird die überraschend schnelle Entwicklung der innerpolitischen Lage Deutschlands in spaltenlangen Berichten geschildert und erläutert. Meldungen über die Berliner Freudenkundgebungen sind von telegraphisch übermittelten Photographien begleitet. In dem Urteil über die politische Bedeutung des Amtsantritts der neuen Reichsregierung wird Zurückhaltung geübt. Die Blätter begnügen sich im allgemeinen mit der Feststellung, daß in den ersten Kundgebungen des Innenministers Dr. Frick und des Reichspressechefs Funk beruhigende Zusicherungen abgegeben wurden, und drücken die Erwartung aus, daß die Teilnahme der Deutschnationalen einen beschwichtigenden Einfluß ausüben werde. — „Daily Mail" spricht von der Bildung einer nationalen Regierung. Das Blatt erwartete eine stetige Fortführung der bisherigen Außenpolitik, wofür das Verbleiben des Freiherrn von Neurath an der Spitze des Auswärtigen Amtes als Gewähr bezeichnet wird. — „Daily Herald" nennt Freiherrn von Neurath einen der fähigsten Diplomaten des zeitgenössischen Deutschland, dessen Ernennung stets freundschaftliche Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des Landes, bei dem er beglaubigt war, herbeigeführt habe. — Aehnliche Aeußerungen finden sich auch in anderen Blättern. „Times" betonen, daß die auswärtigen Angelegenheiten und die Finanzen „in den geübten Händen erfahrener Minister" verbleiben und unterstreicht, daß die neue Regierung den Versuch darstelle, die politische Erfahrung der konservativen Deutschnationalen mit der zahlenmäßigen Stärke, der Begeisterung und der Volkstümlichkeit der Nationalsozialisten zu verbinden. Fast übereinstimmend wird darauf hingewiesen, daß durch das Verbleiben des Freiherrn v. Neurath ein gewisses Maß von Kontinuität in der deutschen Außenpolitik erwartet werden darf.

In USA

enthalten sich die amtlichen Kreise, wie üblich, jeden Kommentars über den Wechsel der deutschen Regierung, allenthalben bestand in Washington jedoch lebhaftes Interesse an den Nachrichten über die Entwicklung in Berlin. Senator Wagner drückte die dringliche Hoffnung aus, daß Zusammenstöße blutigen Charakters vermieden werden. „Herald Tribune" bezeichnet die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler als die größte Rechtsschwenkung, die die deutsche Regierung seit Kriegsende vollzogen habe. „Newyork Times" weist darauf hin, daß die Reichsfinanzen in starken konservativen Händen verbleiben und keine Aenderung der deutschen Außenpolitik beabsichtigt sei, ebenso, daß Reichspräsident vor Hindenburg die oberste Leitung weiter behalte.

Telegrammwechsel zwischen den Kanzlern Deutschlands und Oesterreichs

Reichskanzler **Hitler** richtete an den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfus das nachstehende Telegramm:

Durch den Herrn Reichspräsidenten an die Spitze der deutschen Regierung berufen, beeile ich mich, Ihnen, Herr Bundeskanzler, meine herzlichsten Wünsche für die Wohlfahrt des deutschen Brudervolkes in Oesterreich zu übermitteln.

Reichskanzler Hitler.

Bundeskanzler **Dr. Dollfus** hat an den Reichskanzler folgendes Antworttelegramm gesandt:

Wollen Sie, Herr Reichskanzler, für die freundliche Mitteilung Ihrer Berufung an die Spitze der Reichsregierung meinen aufrichtigen Dank entgegennehmen. Indem ich Ihnen namens Oesterreichs auch für die ausgesprochenen Wohlfahrtswünsche herzlich danke, erwidere ich diese mit dem innigen Wunsche für das Wohlergehen des gesamten deutschen Volkes.

gez. Bundeskanzler Dr. Dollfus.

Die mecklenburg-schwerinsche Regierung zur Ernennung Hitlers

Die mecklenburg-schwerinsche Staatsregierung veröffentlicht anläßlich der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler folgende Erklärung:

„Das mecklenburg-schwerinsche Staatsministerium begrüßt, daß endlich dem Führer der stärksten deutschen Volksbewegung, Adolf Hitler, durch die Ernennung zum Reichskanzler die Führung des deutschen Volkes übertragen worden ist. Das Staatsministerium ist davon überzeugt, daß nunmehr endlich der entscheidende Schritt zur Rettung des deutschen Vaterlandes getan worden ist.

Der Kampf zur Erringung der Freiheit und für Arbeit und Brot beginnt. Eine schwere und gewaltige Aufgabe steht dem neuen Kanzler bevor. Landwirtschaft, Arbeiterschaft, Handwerk und Gewerbe sind unter der furchtbaren Not der Nachkriegszeit zusammengebrochen und vertrauen jetzt auf den neuen Reichskanzler, der beseelt durch seine Liebe zum deutschen Volke es aus der Not einer neuen Entwicklung und einer hoffnungsreichen Zukunft entgegenführen wird. Das Staatsministerium ist voller Zuversicht, daß die Taten der neuen Reichsregierung bald die furchtbare Krise überwunden haben und es ist bereit, mit ganzer Kraft mitzuarbeiten, die Existenz unserer deutschen Volksgenossen zu sichern. Gleichzeitig fordert das Staatsministerium die mecklenburgische Bevölkerung auf, in vollem Vertrauen auf die neue Reichsregierung in treuer Gefolgschaft mitzuarbeiten an dem großen heiligen Werk, dem Neuaufbau des Vaterlandes.

gez. Granzow. gez. Dr. Scharf."

Bayern und das Kabinett Hitler

In der Oeffentlichkeit ist die Frage aufgeworfen worden, wie sich die bayerische Staatsregierung zur neuen Reichsregierung Hitler einstellen werde. Von zuständiger bayerischer Seite wird dazu erklärt, die Regierung Hitler sei verfassungsmäßig zustande gekommen, und solange diese Reichsregierung verfassungsmäßig arbeite, sei die Einstellung eines jeden Landes, also auch Bayerns, durch die Verfassung gegeben.

v. Schleichers Abschied

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den scheidenden Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher in Abschiedsaudienz.

*

Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler folgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihrem Antrage um Entbindung von den Aemtern als Reichskanzler und als Reichswehrminister habe ich durch den Ihnen inzwischen zugegangenen Erlaß entsprochen. Für die von Ihnen in langen schicksalsschweren Jahren in Krieg und Frieden dem Vaterlande geleisteten Dienste, insbesondere für Ihre Arbeit als Reichswehrminister und Reichskanzler, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie eigenen Namen meinen aufrichtigen Dank aus. Ihres erfolgreichen Wirkens für den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht werde ich stets mit besonderer Anerkennung gedenken.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener
gez. von Hindenburg

In ähnlicher Weise hat der Reichspräsident auch den anderen ausgeschiedenen Mitgliedern der Reichsregierung seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Aemterwechsel

Der neue Reichsarbeitsminister übernimmt die Geschäfte

Reichsarbeitsminister **Dr. Syrup** übergab die Geschäfte seinem Nachfolger Reichsarbeitsminister **Seldte**. Er wünschte seinem Nachfolger eine glückliche und erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle von Nation, Staat und Volk.

Staatssekretär **Dr. Grieser** begrüßte namens der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft des Ministeriums den neuen Reichsarbeitsminister. Er führte aus, daß diesem eine Beamtenschaft zur Verfügung stehe, die, keiner Partei dienstbar, nur das Wohl des Ganzen kenne.

Reichsarbeitsminister **Seldte** dankte für die Begrüßungsworte und führte aus, daß er völlig ungebunden sein neues Amt übernehme. Sein Wahlspruch für seine Amtsführung sei der altpreußische Grundsatz: Ich dien'. In seinem Amte gelten seine Hauptsorgen der Arbeitnehmerschaft, den Arbeitslosen und der Jugend. Deshalb werde in Zukunft das Reichsarbeitsministerium von allen Aufgaben entlastet werden, die ihrem Wesen nach mehr zum Reichswirtschaftsministerium gehörten. Das Reichskabinett werde demnächst über die organisatorischen Aenderungen entscheiden.

v. Papen hat sein Amt in Preußen angetreten

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat Vizekanzler **von Papen** sein Amt als Reichskommissar für Preußen angetreten. Vor der Beamtenschaft der maßgebenden preußischen Ministerialbehörden widmete Vizekanzler von Papen u. a. anerkennende Worte dem jetzt ausgeschiedenen Dr. Bracht.

Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Dr. Grieser

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, **Dr. Grieser**, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Als sein Nachfolger wird der persönliche Mitarbeiter des Reichsarbeitsministers Seldte in der Stahlhelmleitung, Hauptmann a. D. **Ausfeld**, genannt.

Neuer Vorsitzender der Christlichen Volkspartei Eupen-Malmedy-St. Vieth

Die Hauptversammlung der Christlichen Volkspartei Eupen-Malmedy-St. Vieth wählte einstimmig Josef Dehottay als Nachfolger des im Dezember verstorbenen Wilhelm Vanderheyden zum 1. Vorsitzenden der Partei.

Das Kabinett Daladier

Dem französischen Kabinett Daladier gehören u. a. an:

Ministerpräsident und Krieg: **Daladier** (radikaler Abgeordneter);
Justiz und Vizepräsident: **Penancier** (radikaler Abgeordneter);
Auswärtiges: **Paul-Boncour** (bei keiner Frak. tion eingeschriebener Senator);
Inneres: **Chautemps** (radikal. Abgeordneter);
Finanzen: **George Bonnet** (radikaler Abgeordneter);
Budget: **Lamoureux** (radikaler Abgeordneter);
Kriegsmarine: **Leygues** (Hospitant bei der linken republikanischen Kammerfraktion);
Handelsmarine: **Frot** (Unabhängiger Sozialist, Abgeordneter);
Unterricht: **de Monzie** (rechtsstehender Sozialist, Abgeordneter);
Arbeiten: **Francois Albert** (radikaler Abgeordneter);
Kolonien: **Sarraut** (radikaler Senator);

außerdem noch vier Unterstaatssekretäre, darunter wie bisher für nationale Wirtschaft **Pateenotre.**

Ministerpräsident **Daladier** hat bereits Dienstagmittag dem Präsidenten der Republik sein Kabinett vorgestellt. Die Regierung wird am Freitag vor das Parlament treten.

Man wird abwarten müssen, auf welcher Grundlage die neuen Finanz- und Budgetminister, **George Bonnet** und **Lamoureux**, die Finanzsanierung durchführen wollen. Die Art und Weise, wie Lamoureux als Generalberichterstatter des Finanzausschusses der Kammer vor einigen Tagen über das Kompromiß berichtete, das nach Cherons Vorschlägen zustandegekommen ist, läßt darauf schließen, daß er zu den radikalen Politikern zählt, die einen Teil der Bedürfnisse des Schatzamtes auf dem Anleiheweg decken wollen.

Was bei der Kombination Daladier auffällt, ist das Heranziehen des jetzigen Vorsitzenden der radikalen Kammerfraktion, **Francois Albert**, der Arbeitsminister wird. Francois Albert ist als „Jungtürke" anzusprechen, also als Vertreter des linken Flügels der radikalen Partei, und wenn er ein Portefeuille übernommen hat, so deshalb, weil gewisse maßgebende Elemente der radikalen Partei Herriot den Weg freimachen wollten für den Vorsitz der Kammerfraktion. Bezeichnend ist auch, daß Pierre Cot als Unterstaatssekretär des Quai d'Orsay ausscheidet und an Stelle Painleves in der neuen Kombination Luftfahrtminister wird. Dadurch wird der Einfluß des jungradikalen Politikers auf die außenpolitische Haltung etwas ausgeschaltet. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird Paul-Boncour als Außenminister, also der allein Maßgebende für die wichtigen Verhandlungen, die in Genf geführt werden, sein.

*

Edouard Daladier, der neue französische Ministerpräsident, der im Alter von 49 Jahren steht, gehört zu derjenigen Politikergeneration, die ihre Laufbahn erst nach dem Kriege begonnen hat. Ursprünglich Historiker und Gymnasiallehrer am Lycee Condorcet in Paris, dann Bürgermeister seiner Heimatstadt Corpentras (bei Avignon) wurde er im Jahre 1919 als radikaler Abgeordneter seines Departements ins Palais Bourbon entsandt. Als im Jahre 1924 die Linksparteien über den Bloc national triumphiert hatten, wurde Daladier im ersten Kabinett Herriot Kolonialminister, später unter Painleve Kriegsminister und unter Briand von Juni 1926 bis zu der Julikrise des Jahres 1926 Unterrichtsminister. Als Herriot damals in das Konzentrationskabinett Poincare eintrat, wurde Daladier sein Nachfolger als Präsident der radikalen Partei, deren Politik er in den folgenden Jahren stark im Sinne einer Distanzierung vom Kurs Poincares beeinflußte. Zwar erreichte er im November 1929 die Sprengung der nach dem Rücktritt Poincares von Briand geführten nationalen Konzentration, scheiterte aber selbst bei dem Versuch, zusammen mit den Sozialisten ein Kabinett der Linken zu bilden, ebenso wie im Laufe seiner jetzigen Verhandlungen. Auch den beiden linksgerichteten Eintagskabinetten Chautemps (Februar 1931) und Steeg (Dezember-Januar 1930/31), die die Aera Laval-Tardieu zu unterbrechen suchten, gehörte Daladier an. Wie in diesen beiden Kabinetten war Daladier seit Juni 1932 unter Herriot Minister für öffentliche Arbeiten, in dem Kabinett, das Paul-Boncour am 16. Dezember bildete, wurde er dessen Nachfolger als Kriegsminister.

Das Kabinett Daladier wird als Minderheitsregierung überwiegend radikalen Charakters den gleichen Schwierigkeiten ausgesetzt sein wie seine Vorgänger, und man wird ihm nach diesen Erfahrungen keine lange Lebensdauer voraussagen können.

Nr. 27 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 1. Februar 1933

Aus der Stadt

Grippe-Ferien auch an der Ober-Realschule

Da die Zahl der grippekranken Schüler in kurzer Zeit auf über 100 stieg und in sieben Klassen sogar teilweise über 60 Prozent betrug, mußte nach Anhören des Kreisarztes der Unterricht geschlossen werden, zumal auch ein Teil der Lehrkräfte erkrankt ist. Der Unterricht beginnt wieder am Montag, dem 6. Februar.

Einen Fackelzug

veranstaltete gestern abend die S. S. und S. A. wie auch die K. S. D. A. P. der Stadt Soest zwecks der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler der deutschen Nation. Es war eine große Menschenmenge, die mit brennenden und leuchtenden Fackeln die dunklen Straßen durchzogen. An verschiedenen Stellen wurde der Zug durch Heilrufe unterbrochen. Der gewaltige Aufmarsch bewegte sich durch die verschiedensten Straßen, voran marschierte mit klingender Marschmusik die Kapelle des Krieger- und Landwehrvereins Soest. Auf dem Marktplatz, der bei dem Aufmarsch der Teilnehmer von einer großen Menge umsäumt wurde, hielten Herr Kreisleiter Schnell und ein auswärtiger Redner eine Ansprache. Redner wiesen auf die Bedeutung des 30. Januars hin, der dem Führer Adolf Hitler nach langem Kampfe die Führung gebracht habe. Das erwachende Deutschland werde nicht enttäuscht werden. Weiter sprachen Redner von der spontanen Begeisterung, die am Montag abend bei dem ungeheuren Fackelzuge in Berlin bei dem Vorbeimarsch an Adolf Hitler und Reichspräsidenten Paul von Hindenburg geherrscht habe. Den Schluß der Marktkundgebung bildete das Absingen des Horst-Wessenliedes. — Die Kommunisten versuchten eine Gegendemonstration, die aber nur bei ganz geringer Beteiligung zustande kam. Von den Teilnehmern wurden immer wieder „Niederrufe" laut. Zu Zwischenfällen ist es während der Demonstrationen nicht gekommen.

Stiftungsfest der Stenographen

Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Kurzschriftverein bei Wipker sein Stiftungsfest. Der Vereinsvorsitzende, Herr Trockel, konnte eine stattliche Schar von Freunden des Vereins begrüßen. Er würdigte kurz die Bedeutung der Kurzschrift, die heute zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel im Kampfe ums Dasein für manchen jungen Menschen geworden sei. Wenn heute einer die Frage aufwerfe, welches Stenographiesystem muß ich erlernen, so könne die Antwort nur heißen: „Wenn Du nicht halbe Arbeit leisten und Dich selbst schädigen willst, mußt Du die Kurzschrift lernen, die allein von den Behörden anerkannt und gefördert wird, die die Reichs- und Staatsbeamten beherrschen müssen, die in der freien Wirtschaft heute bereits alle anderen Systeme bei weitem überragt: die deutsche Einheitskurzschrift." Allerdings sei es mit dem Besuche eines Anfängerlehrganges allein nicht getan, man müsse für die Fortbildung in der stenographischen Kunst sorgen und da bieten die Kurzschriftvereine die beste Gelegenheit. Gar mancher, der sich nicht um die Fortbildung bemühte, mußte einsehen, daß er versagte, als er seine Kunst beweisen sollte. Im Kurzschriftverein dagegen ist allen Gelegenheit gegeben, in ständigen Uebungen sich zu verbessern, Systemfragen können besprochen werden, in Preisschreiben wird gegenseitiger Ansporn erzielt, in der Bücherei ist Gelegenheit zur Weiterbildung und Lesestoff geboten. Der Verein konnte im abgelaufenen Jahre ein Steigen der Mitgliederzahl beobachten, Fortschritte wurden im Preisschreiben erzielt und auf auswärtigen Wettschreiben konnten ehrenvolle Preise mit heimgebracht werden. Besonders begrüßt wurden der Bruderverein Werl, der Verbandsvorstand und die Eltern der Mitglieder. Der Verbandsvorsitzende, Herr Lehrer Klemsmann, Dortmund, betonte, daß der Verbandsvorstand, der tagsüber zu ernsten Beratungen zusammengekommen sei, gerne als Abschluß seiner Soester Vorstandssitzung im Kreise der Soester Schriftfreunde weile. — Eine schneidige Musik — die Nötten-Hofeskapelle mit vollständigem Orchester — ein stimmungsbringender Ansager und nette Tanzvorführungen, als Krönung aber die Siegerehrung aus dem letzten Wettschreiben, boten eine abwechselungsreiche Festfolge. Der Humorist, Herr Willi Endler aus Gelsenkirchen, verstand es, die „miese Grippezeit" und die Sorgen des Alltags vergessen zu lassen. In einem Libellentanz u. zwei Groteskkänzen eroberten sich zwei Schriftfreundinnen aus Lippstadt — Frl. Mießler und Deyfuß — schnell die Herzen der Festgemeinde. — Herr Lammers als Wettschreibleiter stellte die Ehrung der Sieger des letzten Vereinswettschreibens als den Höhepunkt der Feier hin. Nicht solle durch die Siegerehrung die Versammlung gelangweilt werden, wie hier und da behauptet sei: man wolle zeigen, daß im Verein gearbeitet und etwas geleistet werde, denn die Oeffentlichkeit habe nur selten Gelegenheit, die Arbeit eines Kurzschriftvereins, die sich im stillen Schulraum abspiele, recht zu würdigen. Mit dem Vereinswanderehrenpreis wurde Frl. Elfriede Hoffmann für eine Leistung von 220 Silben ausgezeichnet. Die Namen der übrigen Preisträger folgen. Die besten Leistungen wurden durch Ehrenpreise besonders ausgezeichnet. Jeder Preisträger erhielt als Widmung einen Stenographenpaß. Nach dem offiziellen Teil spielte die Nöttenhofes-Kapelle zum Tanz auf. Sie und ihr Kapellmeister erntete immer wieder wohlverdienten Beifall.

★

)!(**Einen Armbruch** erlitt am Montag beim Schlittschuhlaufen eine Soesterin auf der Eisbahn. Die Verunglückte wurde von einem Herrn angefahren und kam zu Fall, wobei sie so unglücklich stürzte, daß ein Arm brach.

:?: **Aufgeklärte Einbruchsdiebstähle!** Der Lippstädter Kriminalpolizei ist es gelungen, die am Heiligen Abend und im Januar in Lippstadt ausgeführte Einbruchsdiebstähle aufzuklären. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen konnte sichergestellt werden. Als Täter kommen vier Personen in Frage, die aus Soest, Hamm und Bielefeld stammen. Einer der Einbrecher konnte bereits festgenommen werden.

:=: **Erfolg eines Soester Hundezüchters.** Die Zeitschrift des Vereins für deutsche Schäferhunde teilt in ihrer letzten Nummer mit, daß der Rüde **„Donar aus der Leineweberhofe"**, Züchter Peter Brune, Soest, Ulrichertraße, auf der großen Sonderschau, die vom Club für deutsche Schäferhunde (Frankreich), in St. Ludwig (Elsaß) veranstaltet wurde, mit „Vorzüglich" an erster Stelle den Siegerpreis errang.

(!) **Es wird daran erinnert,** daß die Hauseigentümer und deren Vertreter nach dem Ortsgesetz vom 26. 1. 1925 und der Polizeiverordnung vom 28. 5. 1930 verpflichtet sind:

1. die Bürgersteige nach Schneefällen stets unverzüglich von dem losen Schnee zu reinigen,
2. bei Schnee- und Eisglätte den Bürgersteig, oder wo dieser fehlt, eine Gehbahn auf dem Straßendamm in einer Breite von 1 Meter mit Asche, Sand, Sägemehl oder dergl. zu bestreuen.

:-: **Die Lose** der Schlußklasse der Preuß. Südd. Klassenlotterie müssen bis Mittwoch, den 1. Februar, 18 Uhr, erneuert werden.

)!(**Der Heimatkalender soll an Soester im Auslande versandt werden.** Die Kreisverwaltung beabsichtigt, einen Teil der Restauflage des letzten Soester Heimatkalenders an Soester, die im Auslande leben, zu verschicken. Das Verkehrsamt wird dieser Sendung das neueste Soester Faltblatt von Soest beifügen, um auch seinerseits den „ausländischen Soestern" einen Gruß aus der Heimat zu senden. — Die Angehörigen der im Auslande lebenden Soester werden deshalb gebeten, die Anschriften ihrer Familienmitglieder dem Verkehrsamt schriftlich mitzuteilen. — Ebenso nehmen die Aemter die Adressen von im Auslande lebenden im Kreise Soest geborener Interessenten an.

?:? **Silolehrgang.** Am kommenden Freitag, den 3. Februar 1933, vormittags 10 Uhr, veranstaltet der Siloring Westfalen in der Brauerei Topp zu Soest einen Silolehrgang. In demselben werden Fachleute auf dem Gebiet der Futterconservierung über praktische Conservierungsmethoden sprechen. Die Futterconservierungsfrage spielt auch in unserem Kreise heute eine wesentliche Rolle. Gilt es doch, in der heutigen Zeit mit dem selbsterzeugten Futter so sparsam wie möglich umzugehen und auch bei der Conservierung so zu verfahren, daß möglichst wenig Verluste entstehen. Dann wird es möglich sein, mit Hilfe der eigenen Futtervorräte an Kraftfutter zu sparen. Die Teilnahme an dem Silolehrgang kann daher allen Landwirten, auch wenn sie kein Silo besitzen, nur empfohlen werden. Jedermann kann teil-



Achtung! Achtung! Wir schalten um auf Ostern

Bis 15. April (Ostern) werden in allen Tengelmann-Läden Oster-Rabattkarten und grüne Oster-Rabattmarken ausgegeben. Wer eine einfache oder eine Doppelkarte mit diesen Marken bis Ostern einlöst, hat besondere Vorteile. Sollten Sie keinen ausführlichen Prospekt hierüber erhalten haben, dann holen Sie ihn bitte im Laden ab. Um Ihnen das Sammeln der Oster-Rabattmarken zu erleichtern, geben wir bis Ende dieser Woche auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen) 10% Rabatt durch doppelte Marken. Unsere Preise und Qualitäten bleiben unverändert.

KAFFEE-GESCHÄFT **Tengelmann** KAFFEE-GESCHÄFT

Soest, Rathausstr. 4

10% Rabatt

In doppelten Marken

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(15. Fortsetzung.)

„Brunhilde Feßmann." Sie nahm das Blatt vom Stuhle auf, wohin sie es achtlos geworfen hatte. Und immer, immer hatte sie gedacht, es würde heißen:

„Freifrau Brunhilde von Hettingen."

War sie denn wahnsinnig gewesen, hierher nach Genf zu fliehen, um dem Manne ihrer Liebe in dem kleinen Wien nicht mehr begegnen zu müssen.

Und nun wollte sie zurück! Zurück um jeden Preis. Wenn nicht mit dem Flugzeug, dann mit dem nächsten Luxuszug. Nur heim nach Wien! Heim zu ihm!

Was würde wohl Poldl sagen? Und Joachim selbst. „Sie haben mir weh getan, Maria!" hörte sie ihn sprechen.

Nein verrückt war sie gewesen. Direkt von Sinnen.

Im Nebenraume schrillte die Klingel des Telephons Mit einem Sprung stand sie am Apparat. „In zehn Minuten, Hanna! — Ja! — Gut! Sie können hernach in Ruhe packen und die Rechnung begleichen. Es ist früh genug, wenn Sie morgen Mittag in Wien sind. Ich behelfe mich schon!"

Mit Messerschärfe strich die Frühluft über ihr Gesicht, als sie zwei Minuten später im offenem Wagen zum Flugplatze fuhr.

„Kein Gepäck?" frug der Herr an der Wage.

Sie verneinte und ging mit elastisch federndem Schritt zu dem Doppeldecker, der als glitzernder Silbervogel auf der sonnenbeschienenen Weite des Flugfeldes stand.

Nach Wien flog er! Heim nach Wien!

Und dann ging ein Raunen durch die Riesenflügel dieses Tieres. Ein gewaltiges Dröhnen ging durch den ehern schlankgebauten Leib! Mit einem jauchzenden Singen schoß er dahin, schraubte sich hoch, stieg in das Himmelsblau, veratmete und schwebte als zart glänzendes Wölkchen in der Unendlichkeit des Aethers.

Maria saß neben dem Piloten und hatte die schmalen Hände im Schoße liegen. Strahlend wie der Sommertag, der über der Erde ruhte, sahen ihre Augen in die Weite.

„Heim nach Wien!"

Kinderspielzeug hatten die Menschen tief unten aufgebaut. Städte und Städtchen und Schlösser und Burgen auf steilen, unzugänglichen Höhen, dazwischen glitzernde Wässerchen, blühende Gärten und Wiesengrün. Kaum sichtbare Pünktchen bewegten sich unten, krochen über gelbweiße Linien, die Straßen waren, und verschwanden in gähnenden Löchern.

Der Pilot warf einen raschen Seitenblick nach ihr. Maria hatte gefröstelt.

„Schnee!" sagte der ernste junge Mann am Steuer.

Ihre Augen wurden groß und hell.

Feinkörnige Kristalle tanzten herab und schmiegten sich an ihre Wangen, legten sich kühlend auf ihre brennenden Hände und standen als Tränen in den mandelförmigen Winkeln ihrer Augen.

Dicht über weiße Gletscherfelder schwebte der Vogel dahin, Menschen auf seinem Rücken tragend. Eisfelder lehnten in milchweißer Färbung am Gehänge, tiefschwarz gähnten Spalten und Schlünde!

Hinter ihrem Rücken öffnete sich ein Fenster. Eine Hand reichte ihr glühheißen, dunkelfarbenen Wein. Mit einem dankenden Nicken führte sie das Glas zum Munde.

„Trinken Sie ganz in Ruhe," sagte der Pilot. „Wir gleiten ohne jede Bewegung."

Wie in eine Vision versunken, schwebte das Silberschiff über den weißen Häuptern der Alpen.

„Innsbruck!"

Immer näher dem geliebten Wien! — — —

Nachmittagssonne lag golden über dem schönen Land Tirol. Zwei tiefschwarze Striche rannten das Silberädercher des Inn entlang. Darüber hinweg schoß eine winzige Schlange. Der D-Zug Innsbruck—Salzburg.

Seen lagen in dämmernden Gründen. Türme reckten sich hoch! Im Nebelgischt stürzten lautlose Wasser zu Tal.

Mit vorgestrecktem Finger zeigte der Pilot nach einer Richtung. Marias Augen wurden groß und scharf, suchten durch Dunst und Wolkenschaum und flammten in zitternder Freude auf.

„Wien!"

Bunt durcheinander gewürfelt die große Spielzeugschachtel der Menschen! Nur der Stephansturm reckte sich trotzig hoch, und das Riesenrad dräute als stählerner Ring in der Abendsonne.

Flugmüde glitt der Vogel zu den Erdengründen hinab. Auf lautlos leichten Schwingen glitt er immer tiefer, bis seine Sohle den Boden berührte.

„Zu Hause!"

Maria stand im Traum, sah, wie Menschen sich in die Arme fielen und im Uebermaß der Wiedersehensfreude auf Mund und Wangen küßten. War es nicht jedem gegönnt, daß er heil und gesund aus den Lüften herab zur Erde kam?

Ohne Gepäck war sie die erste am Ausgang. Sie stieg in einen der Kraftwagen, deren ein halbes Dutzend auf der staubbedeckten Straße stand, und lehnte wohlig erschöpft den Kopf in die Lederpolster.

„Was würde Leopold sagen?"

Richthofen lehnte am Fenster seines Kontors. Er sah ein fremdes Auto in den Hof biegen, dem seine Schwester entstieg, die dann sofort ins Haus eilte.

Ehe er sich noch ganz klar war, ob er wache oder träume, fühlte er schon zwei Hände um sich gelegt und ein weiches Lippenpaar auf seinem Munde. „Poldl!"

Er machte sich los und hielt die schlanke Figur der Schwester vor sich hin.

„Bist aus der Luft gfalln, Mizzerl?"

„Ja! Buchstäblich! . . . Feßmann hat sich verheiratet," sagte sie und suchte dem lachenden Blick seiner Augen zu entrinnen.

„Das hab ich schon die vorige Wochn gwußt," gab er ruhig zurück. „Wann ich gmeint hätt, daß dich das so interessiert, hätt ich dir's schon früher sagen können."

„Du gehörst glattweg geköpft, Poldl! — Und ich habe gemeint, der Joachim Hettingen nimmt diese — diese Schwester Brunhilde!"

„Ah, geh — das glaubst ja selber net!"

„Dann hätt ich gar nicht fortzufahren gebraucht," stieß sie aufgeregt heraus, „und —"

Richthofens Lachen unterbrach ihr die Rede. „Ja, bist du deswegn ausgrissn, Mizzerl? Siehst, so geht's, wann man lügt. Zu mir hast gsagt, 's Klima tät dir auf einmal nimmer passn in Wien, und der Wind ging dir zu stark in dem Nest, und die Leut wärn dir soviel zuwider und . . ."

Sie legte ihm ärgerlich die Hand über den Mund. „Hast du ihn öfter gesehen?"

„Den Feßmann?"

„Ach geh!"

„Also, den Joachim meinst! — Ja, dem bin ich ab und zu schon amal begegnet. — Aber er ist das nimmer wie früher. Ganz still ist er und kaum mehr zum Lachen z' bringen, und wie ich gsagt hab, daß du fort bist, hat er sich umdreht und is gangen."

Er stand ratlos verblüfft, denn der schlanke Körper der Schwester hatte sich ihm mit einem schüttelnden Weinen an die Brust geworfen. Beide Arme um seinen Hals geklammert, preßte sie das Gesicht an seine breite Schulter.

nehmen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Nachmittags findet eine Besichtigung verschiedener neuzeitlicher Siloanlagen statt mittels Autobus. Auch hierauf sei besonders hingewiesen.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Wamel, 31. Jan. **Eissport auf dem Möhnesee.** Wer am vergangenen Sonntag den oberen Möhnesee am Bahnhof Wamel besucht hat, glaubte sich an einen internationalen Kurort in der Schweiz versetzt. Mehr als 1000 vergnügte Schlittschuhläufer und Fußgänger bewegten sich auf der großen Eisfläche zwischen dem Stockumer Damm u. der Durchlaßbrücke vor Völlinghausen. Die Westfälische Landeseisenbahn führte allein über 500 Personen von Soest, Warstein und Lippstadt heran, nicht zuletzt durch die um 50 Prozent herabgesetzten Fahrpreise. Die übrigen kamen mit Kraftwagen, Motorrädern, Fahrrädern oder zu Fuß. Am Landungssteg am Bahnhof Wamel konzertierte eine Kapelle der Gemeinde. Alt und Jung bewegten sich auf ihre Weise, auch die Vorsichtigsten wagten sich bei der Stärke der Eisdecke bis auf die Mitte des Sees. Radfahrer und Motorradfahrer fausten ohne Gefahr über die spiegelglatte Fläche. Mit leuchtenden Augen und geröteten Wangen kehrten die Sportler am Abend zurück, erfreut darüber, daß der Winter wenigstens diese Sportgelegenheit bietet, nachdem die Aussichten für den Skisport im Sauerlande immer geringer werden.

Arnsberg, 31. Jan. **Arnsberger Volksschulen geschlossen.** Die hiesigen Volksschulen: Norbertus-, Marien- und Adolf Sauerschule sind wegen stark auftretender Grippeerkrankungen unter den Schulkindern und Lehrpersonen geschlossen worden. Wiederbeginn des Unterrichts am Montag, dem 6. Februar.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Walzwerkhalle.

Seit längerer Zeit bildet die „Walzwerkhalle" den Gesprächsstoff eines großen Teiles unserer Bürgerschaft. Vielerlei Anschauungen über die Zweckmäßigkeit des Ankaufes und den Verwendungszweck sind entstanden. Die Möglichkeit einer Arbeitsbeschaffung war es, welche bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern Hoffnungen erweckte, und eine entschiedene Stellungnahme dieser Kreise zu dem Gesamtprojekt zur Folge hatte. Die schwer um ihre Existenz ringenden Handel- und Gewerbetreibenden, wie auch der als Steuerzahler interessierte Bürger fragen lediglich nach dem Verwendungszweck der Anlage und seinem Nutzen für die Stadt und seine Bewohner. Dem dünkt, daß der häufig gehörte Grundsatz „Arbeit um jeden Preis", in Anbetracht der den Gemeinden immer spärlicher zur Verfügung stehenden Mittel, bei diesem Projekt nicht anwendbar sei. Er weist darauf hin, daß bei einer jeden Anlage die praktische Verwendbarkeit immer die Hauptsache, die Arbeitsbeschaffung dagegen immer Nebenzweck bleiben müsse; zumal bei einem so großen Objekt. Dieses sei in der Vorkriegszeit stets der oberste Grundsatz einer gesunden Wirtschafts- und Kommunalpolitik gewesen und gelte für unsere jetzige Notzeit erst recht. Andere verurteilen sogar den Ankauf der Halle. Ist dieses berechtigt? Eine zutreffende Antwort auf diese Frage können doch nur wirkliche Fachleute aus der Eisenbranche geben. Befragte Personen aus diesem Fach erklären übereinstimmend, daß der Ankauf der Halle keinerlei Risiko für die Stadt bedeute, weil selbst im ungünstigsten Falle, d. h., wenn die Halle nicht anderweit verwertet werden könnte, viel brauchbares Eisen beim Abbruch gewonnen würde. Diesem Urteil schlossen sich sogar Schrotthändler an. Bei der Bewertung der Halle wird leider zu sehr der derzeitige, größte Tiefstand der Preise für Sachwerte aller Art zugrunde gelegt. Wenn dieser Maßstab aber auch an die übrigen Sachwerte gelegt würde, müßten die Einlagen bei Banken und Sparkassen, oder sonstigen Unternehmungen, da doch deren Einlagen zum großen Teile in Sachwerten investiert sind, teilweise als verloren gelten.

Aus welchem Grunde hat der Magistrat, nach reiflicher Ueberlegung, mit ausdrücklicher Zustimmung der Ausschüsse und des Stadtverordnetenkollegiums die Halle gekauft? Soweit bekannt, aus dem Grunde, weil man die fast neue Halle, die den baulichen Rest eines industriellen Unternehmens darstellt, das der Stadt Soest Steuereinnahmen und manchem seiner Bürger Arbeit und Verdienst brachte, für die Stadt erhalten wollte. — Man hoffe, diese Halle für die Allgemeinheit — früher oder später — wieder nutzbringend verwerten zu können. Der gerecht und sachlich Urteilende muß diese Begründung als richtig anerkennen; selbst dann, wenn bei der Verwertung der Halle sich nachträglich einige Schwierigkeiten zeigen sollten. Der Geschäftsmann muß häufig bei seinen Unternehmungen mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten rechnen. Nachdem die Industrie zum Teil der Stadt den Rücken gekehrt hat, müssen die schärfsten Anstrengungen gemacht werden, um Anlagen erstehen zu lassen, die als Ersatz für die Industrie in Frage kommen, und einen dauernden Nutzen für die Stadt und einen Teil ihrer Bewohner bringen. Die Quellen, durch die, dank der geschickten Maßnahmen führender Köpfe unserer Verwaltung, Soest bisher größere Geldsummen zugeführt werden konnten, sind zum Teil versiegt. — Das in Soest gebildete neue Kapital wird leider in den letzten Jahren, durch in der Stadt errichtete fremde, kaufmännische Unternehmen größtenteils in nach auswärts führende Kanäle geleitet. Diese Summen sind dann für Soest verloren.

Ist es überhaupt möglich, die gekaufte Halle für die Stadt nutzbringend zu verwerten? Vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet muß diese entscheidende Frage bejaht werden. In der letzten Zeit hörte man allerdings einige Vorschläge, die kaum in Frage kommen werden. Zum Beispiel: Reithalle für den Reiterverein, Markthalle für den Städtischen Wochenmarkt, desgl. für den Allerheiligenmarkt. Am meisten Beachtung findet der Vorschlag, die Halle als Ausstellungs- und Rindviehhalle zu benutzen.

Fremde, denen die hiesigen Verhältnisse bekannt sind, weisen häufig darauf hin, daß unsere städtischen, finanziellen und wirtschaftlichen Belange bisher in mustergültiger Weise — im Vergleich zu anderen Städten — erledigt worden seien. Man sollte daher auch weiterhin Vertrauen zu unserer städtischen Verwaltung haben. Wenn die Platzfrage eine neue, unvorhergesehene Situation geschaffen haben sollte, wäre es da nicht richtig, einen „Wettbewerb zur Erlangung eines Planes, zwecks vorteilhafter Verwertung der Halle" auszuschreiben? Inzwischen lasse man ruhig die gekaufte Halle an Ort und Stelle stehen. Bei der langsam anziehenden Konjunktur, die hier und da bereits festgestellt wurde, steigen nicht nur die Aktien, sondern es steigt auch der Wert des Eisens, aus dem die Halle erbaut worden ist. Ist es richtig, daß der Pachtpreis des Geländes — wenn die Halle nicht abgebrochen wird — p. Jahr 300,— Mark beträgt, so sollte man ruhig diesen Betrag bezahlen. In der Eile Experimente machen, die viel Geld kosten und später als verfehlt zu betrachten sind, wäre nicht zu verantworten. — „Arbeit um jeden Preis" läßt sich billiger und nutzbringender auf andere Art beschaffen.

. . . s.

Turnen, Spiel, Sport.

Der Mannschaftskampf im Kunstturnen

Universität Münster	**548 Punkte**
Soester Turnverein von 1862	**545 Punkte**

Der Soester Turnverein von 1862 hatte Sonntag nachmittag 4 Uhr zu einem Kunstgerätewettkampf im Saale des Schützenhofes eingeladen. Leider waren der Einladung nur wenige gefolgt. Die vielen leeren Stühle waren aber bald vergessen. Die Darbietungen hatten die Herzen der Besucher schnell erwärmt und ließen sie für einige Stunden höher und heller schlagen. „Ja, zu höherem Ziel führt unser Spiel."

In diesem Sinne eröffnete der 2. Vorsitzende, Thr. Dr. Mentz, mit einer Ansprache die Veranstaltung. Nach herzlichen Worten der Begrüßung sprach der Redner von dem Rücktritt der Reichsregierung, von der Zerrissenheit und Uneinigkeit des deutschen Volkes. Die Einigkeit, die wir uns im Vaterlande wünschten, hätte in der deutschen Turnerschaft Einzug gehalten. In ihr trüge die Einigkeit allerorts Turner und Turnerinnen über Abgründe hinweg und lehrte sie über Schreckenisse siegen. Das Bewußtsein, diesem Ziel zu dienen, die Pflicht erfüllt zu haben, sei der höchste Preis.

Der Kampf begann mit der Freiübung. Beide Mannschaften zeigten sich zunächst aufgeregt. Die besten Uebungen turnten Rosenbaum, Soest und Hollenhorst, Münster, die beide 18 Punkte erzielten. In der Mannschaftswertung lag der Soester Turnverein an diesem Gerät 5 Punkte vor Münster. Am Quer-Pferd arbeiteten die Gäste gegen die Hiesigen 8 Punkte heraus und gingen hier mit 3 Punkten in Führung. Bei der Barrenübung waren es dann wieder die Soester, die aufholten und sich mit einem Vorsprung von 9 Punkten an die Spitze setzten. Das langgestellte Pferd brachte die Entscheidung. Die Studenten führten nach dieser Uebung mit 2 Punkten, die sie am letzten Gerät behielten, da sie mit dem Gegner die gleiche Punktzahl erhielten.



Holzriemenscheiben
Orig. Harzer DIN RAL
Paul Piel, Soest W.
Tel. 165. Grandweg 67
Sämtl. techn. Oele und Fette.

Das Endergebnis lautete 548 zu 546 Punkte für Münster.

Herr Rektor Baucks nahm die Siegerehrung vor und dankte allen denen, die zum guten Gelingen des Tages beigetragen hatten. — Die Siegerliste zeigt folgende Uebersicht:

1.	Sieger Hollenhorst, Münster	89 Punkte
2.	Sieger Rosenbaum, Soest	87 Punkte
3.	Sieger Sandmann, Münster	77 Punkte
4.	Sieger Ittermann, Soest	71 Punkte
5.	Sieger Czock, Soest	70 Punkte
6.	Sieger Haddenhorst, Münster	68 Punkte
7.	Sieger Nölien, Soest	67 Punkte
8.	Sieger Stellpflug, Münster	65 Punkte
9.	Sieger Jakobs, Münster	65 Punkte
10.	Sieger Störmer, Münster	65 Punkte
11.	Sieger Schäferhoff, Soest	64 Punkte
12.	Sieger Röper, Soest	64 Punkte
13.	Sieger Terwegge, Münster	63 Punkte
14.	Sieger Elsner, Soest	61 Punkte
15.	Sieger Plange, Soest	56 Punkte
16.	Sieger Hillebrandt, Münster	56 Punkte
17.	Sieger Frankenberg, Soest	53 Punkte

Wetter-Vorhersage

Nach vorübergehender Wetterberuhigung mit meist leichtem Nachtfrost wieder Bewölkungszunahme. — Tagsüber mild. Westliche, später auf Südwest drehende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder stärkere Bewölkung und Eintrübung mit strichweisem Regen. Im allgemeinen mild.

Geschäftliches.

Ein Hase am Mikrophon!

Das ist allerdings nur möglich im Reiche der Osterhasen. Der Ansager dieser Radiostation gibt heute bekannt, daß das Kaffeegeschäft Tengelmann seinen Kunden zu Ostern etwas ganz Besonderes bieten wird. Es lohnt sich also, einen Prospekt im Laden abzuholen. — Uebrigens gibt es bis Ende dieser Woche doppelte Rabattmarken, wie es im heutigen Inserat zu lesen ist.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: H. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

10% Rabatt

durch doppelte Marken erhalten Sie von Mittwoch, 1. bis Sonnabend, 4. Februar auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel). Verlangen Sie bitte in unseren Filialen den wichtigen Osterprospekt!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA

(16. Fortsetzung.)

„Mizzerl, sei gscheit!" beschwichtigte er und bemühte sich, ihren gesenkten Kopf zu sich emporzuheben. „So arg is ihm gwesn, dem Joachim, daß d' nicht kommen bist, damals. — Zweimal hat er mich gfragt, warum ich dich nicht mitbracht hab. — Aber du hast ja nicht mögn. Ganz störrisch bist wordn, wie ich in dich drungen hab. Da hab ich mir halt gsagt, du möchst am End deine Ruh vor ihm habn, und hab's bleibn lassn."

„Poldl!"

„Ja, Kinderl!"

„Wenn er nun wirklich einmal kommt und um mich anhält, was sagst du ihm dann?"

„Mein Gott, es wird mir schon was einfalln." Er machte eine komisch tiefe Verneigung. „Es freut mich ungeheier, Herr Baron, und ehrt mich über die Maßn, daß S' meine Schwester wolln, aber — leider — leider — die Mizzerl, die is schon vergebn."

Sie hing sich an seinen Hals und küßte ihn überströmend. „Geld — Möbel — Wäsche! Alles hab ich."

Er ließ den Kopf weit auf die Brust herabsinken. „Mir bleibt nix als das nackte Leben."

Wieder schloß ihm ein Kuß den Mund.

Mit tausend Glücksträumen nahm Maria von ihrem Bruder Abschied bis zum Abend, denn die Fabrik, in der er seine Lederwaren erzeugte, lag außerhalb der Stadt, während ihr eigentliches Heim sich in der Mariahilferstraße befand.

Mit einem Lächeln um den Mund sah Richthofen der schönen Schwester nach.

* * *

Am Josephskai stauten sich die Menschen. Es wurden ihrer binnen ganz kurzer Zeit so viele, daß die Wagen zum Langsamfahren und zuletzt zum Stoppen gezwungen waren.

Der lange Straßenzug war im Nu völlig verstopft. Es schien, als wäre man in eine Sackgasse geraten. Dabei gebärdete sich alles derart nervös und voll unbestimmter Hast, daß man sich in die ersten Tage der Mobilmachung des großen Weltkrieges versetzt glaubte.

Worte fielen, die wie Drohung klangen. „Eine Villa hat er, der Schwindler, und sein Herr Sohn einen Rennwagen!"

Seiner Frau hängt er Brillanten an Hals als wie aner Erzherzogin!"

„Mir wern ihm schon helfn! — Wenn er net das letzte Krandl rauszahlt, dann spieß ma 'n!"

„Ruhe! Ruhe! — Auseinandergehen! — Vorwärtsgehen! — Bitte!"

Ein Dutzend Gummiknüttel schwangen sich drohend über den gestikulierenden Häuptern und Armen.

„Was gibt es denn?" forschte ein Fremder, der eingekeilt in der Menge stand und weder vor- noch rückwärts konnte.

Ein Chauffeur, der gleichmütig auf dem Trittbrett seines Wagens stand, gab Atwort. „Ein bißchen Bankkrach! — Sonst nichts!"

„Wer ist denn aufgeflogen?"

„Die Tarner Bahn! — Und die Bank, die ihr Hauptgläubiger war, muß wahrscheinlich daran glauben. Es soll gar nicht einmal so schlimm stehen, aber die Leute gebärden sich wie die Verrückten. Wenn einer auch nur einen Schilling liegen hat, will er ihn heraus haben."

Der Fremde nickte zustimmend. Die Inflation hatte die Gemüter verängstigt. In Geldsachen verstanden die Menschen vorläufig keinen Spaß mehr.

Oben in seinem Arbeitszimmer stand der Bankier Hettingen seinem Direktor gegenüber. „Denken Sie, lieber Wörner, daß es Sinn und Zweck hat, weiterzumachen?"

„Ja, Herr Baron! — Wir bezahlen die kleinen Sparer, die sich am wildesten gebärden, heraus. Das können wir. Von den großen verlangen wir Stundung. Die kriegen wir auch. — Die Tarner übernehmen wir auf eigene Regie und eigenes Risiko."

„Das ist glattweg Selbstmord, lieber Wörner!"

„Möglich! — Es kann auch die Rettung sein! — So, wie es jetzt ist — ist unsere Disposition unhaltbar. —"

Hettingen starrte vor sich hin und hörte kaum, daß der Direktor das Zimmer verlassen hatte und Joachim eingetreten war. Als er aufblickte sah er ihn vor sich stehen.

„Vater, warum hast du mir den Ernst der Lage verheimlicht? — Warum hast du mir keinen Einblick in die Sache gewährt?"

„Wozu?" kam es von einem Achselzucken begleitet. „Es wäre nicht anders geworden, wenn du davon gewußt hättest." Ein rascher Seitenblick streifte den Sohn. „Joachim, ich habe bis heute nichts von dir verlangt als Respekt vor mir, als deinem Erzeuger, und Ehrfurcht und Liebe für die Frau, die dich geboren hat. — Nun habe ich einen Wunsch, den du mir erfüllen sollst."

„Ja, Vater! — Du brauchst nur zu befehlen."

„Wie es zur Zeit um uns steht, weißt du!"

Ein Nicken.

„Du liebst Maria Richthofen?" —

Ein verräterisches Rot lief Joachims hohe, scharf gemeißelte Stirne hinauf.

„Nun," forschte der Bankier ungeduldig.

„Ja, Vater! — Ich liebe sie!" kam es mit Ueberwindung.

„Dann ist ja alles gut!" Der alte Baron schöpfte befreiend Atem. „Die Richthofens sind zurzeit die geldkräftigste Familie Wiens. Daß es nur Bruder und Schwester ist, erleichtert die Sache. Du wirst dich um die junge Dame bewerben, erhältst ihr Jawort, machst sie zu deiner Frau! — Ihr Vermögen fließt mit dem unseren zusammen! Wir sind wieder saniert und die ganze mißliche Affäre ist erledigt."

Joachim hatte das Gefühl, als hätte sich aus der Luft herab ein Koloß von Zentnerschwere auf seine Schultern gesenkt, der ihn zu Boden zwang. „Erlaube, daß ich mich setze," sagte er tonlos und faßte nach der Lehne eines Stuhles.

Der Bankier lachte verächtlich auf. „Das sähe dir ähnlich, daß du ein „Nein" für deinen Vater hast."

„Ich würde keine Sekunde zögern, — wenn ich sie nicht liebte!"

„Wenn du sie nicht liebtest," kam es eisig, „würde ich ein derartiges Verlangen gar nicht an dich gestellt haben — Ich würde eher alles über mir zusammenbrechen lassen als meinen einzigen Sohn in eine unglückliche Ehe zwängen."

„Wenn ich ihr gestehe, daß ich ihr Geld will, wird sie mich abweisen."

„Narr!" Der Bankier ballte die Faust vor Joachims Augen und ließ sie dann hilflos wieder sinken. „Mit dir ist nicht zu rechten. Diesen Eindruck habe ich von dir schon seit Wochen. Geh also und laß deine Mutter, die dir wie eine Sklavin zu Füßen liegt, Selbstmord begehen —"

„Vater!" schrie der Gequälte auf. Hinter ihm fiel der schwere Stuhl zu Boden. „Sprich so etwas nicht wieder," stammelte er undeutlich.

„Ja, nicht wahr, das klingt gar nicht hübsch! — Wir leben in Gütergemeinschaft, die Mama und ich. Fällt mein Vermögen, fällt auch das ihre. Begreifst du? — Es bleibt ihr womöglich nicht eine Stube, in die sie sich verkriechen kann. Merk dir aber: ehe ich zugebe, daß sie hungert oder an der Verzweiflung zugrunde geht, setze ich uns beiden den Revolver an die Schläfen. Du kannst dich weiter amüsieren, wenn dir's Vergnügen macht."

Joachim hielt die rechte Hand in der Tasche verkrallt. „Soll es heute noch sein, daß ich mich um Maria Richthofen bewerbe?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Schwarzbrennerei explodierte

In Gladbach-Rheydt ist die Polizei durch ein Brandunglück einer Schwarzbrennerei auf die Spur gekommen. In der Brunnenstraße, in dem Hinterzimmer eines Anbaues, hatten der erwerbslose Arbeiter Klein und sein Schwiegervater eine vollständige Brennerei-Einrichtung installiert. Die Brennerei war abends in Betrieb. Der Brennkessel stand unter hohem Druck, als plötzlich zwei Ballone mit Alkohol explodierten. Sofort stand der ganze Raum in Flammen, in dem die beiden Männer wie in einer Mausefalle gefangen saßen, da das Fenster verbarrikadiert und die Tür von innen verriegelt und von außen durch einen Schrank verdeckt war. Die Feuerwehr holte die schrecklich zugerichteten Männer aus dem Raum. Sie wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Die Brennerei-Einrichtung und 34 Eimer und 6 Fässer mit einer zuckerhaltigen Brauflüssigkeit wurden beschlagnahmt.

Düsseldorf. Politischer Zusammenstoß. Gegen Mitternacht kam es in der Nähe des Worringer-Platzes zwischen politischen Gegnern zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zahlreiche Schüsse abgegeben wurden. Ein Nationalsozialist erhielt einen Halsschuß, der jedoch nicht lebensgefährlich ist. Die Polizei, die sofort eingriff, konnte weitere Ausschreitungen verhindern.

Düsseldorf. „Siehste, da ham wir's ja!" Abends beobachteten Kriminalbeamte an der Friedrichstraße zwei ihnen bekannte Männer, die sich längere Zeit unschlüssig über eine Sache unterhielten. Plötzlich waren sie sich aber einig und gingen auf den Torweg eines Haushaltswarengeschäftes zu, nahmen hier kurzerhand eine Waschmaschine an sich und marschierten damit ab. Doch weit kamen sie nicht; denn mit Siebenmeilenstiefeln waren die Beamten hinter ihnen her. Bei der Festnahme konnte sich der ältere Dieb, ein mehrfach vorbestrafter Mann, nicht enthalten, seinem Komplicen zuzudonnern: „Siehste, da ham wir's ja. Hab' ich's nicht gesagt?"

Düsseldorf. Eingreifen des Regierungspräsidenten. Der Regierungspräsident teilt mit: „Seit Wochen haben sich die örtlichen Preisüberwachungsstellen bemüht, der vom Regierungspräsidenten im November vorigen Jahres erlassenen Milchpreisverordnung Geltung zu verschaffen. Die Verordnung sieht bekanntlich feste Einkaufspreise für den Handel und feste Kleinverkaufspreise vor und beschränkt somit die Handelsspannen in den einzelnen Wirtschaftsgruppen auf ein normales Maß. Die damit geschaffenen klaren Preisverhältnisse scheinen aber nicht allen willkommen zu sein. Der vereinzelt aufgetretene hartnäckige Widerstand hat nun den Regierungspräsidenten veranlaßt, verschiedene Betriebe zu schließen, so u. a. auch in Düsseldorf. Wie wir hören, schweben noch eine Reihe anderer Verfahren, die möglicherweise den gleichen Ausgang nehmen. Die Betriebsschließungen treffen sowohl Händler als auch selbstmarktende Landwirte und Molkereien. Es ist bedauerlich, daß diese Zwangsmittel angewandt werden müssen, doch werden sie hoffentlich ihre Wirkung auf die nicht verfehlen, die immer noch glauben, es bliebe auch diesmal bei der Drohung. In Zukunft soll schneller und ohne nochmalige Androhung durchgegriffen werden. Dazu ist es, soweit wir unterrichtet sind, höchste Zeit. Die Betriebsschließungen sind eine letzte Warnung."

Düsseldorf. Nordwest kündigt nicht. Wie man erfährt, hat die nordwestliche Gruppe den monatlich kündbaren Lohntarif entgegen den vor einigen Tagen gehegten Vermutungen nicht gekündigt. Der Rahmentarif im Bezirk der Nordwest-Gruppe ist jeweils am 31. Mai oder 30. November kündbar, doch muß die Kündigungsabsicht drei Monate vorher, also bis spätestens Ende März, ausgesprochen werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Raubmordprozeß Dr. Rubensohn

In dem Prozeß um den Raubmord an dem Arzt Dr. Rubensohn, wurde nach dem Angeklagten Thomas, auf dessen Betreiben, wie gemeldet die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, die Angeklagte Maria Schätzer ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vernommen.

Nach ihrer Aussage hat sie vier Jahre lang Beziehungen zu dem Arzt unterhalten. Er habe sie heiraten wollen, was sie aber abgelehnt habe. Auf den Gedanken eines Einbruchs und später auf den Plan eines Raubes sei sie verfallen, um sich zu rächen. Ueber die Tat selbst berichtet die Angeklagte, sie sei mit Thomas in das Haus Rubensohns gegangen, Thomas habe den Arzt gefesselt und sei dann ins Schlafzimmer gegangen. Sie sei unterdessen bei dem Gefesselten geblieben und habe ihm Tücher in den Mund gesteckt, weil er Lärm schlagen wollte. Als sie mit Thomas die Wohnung verließ, habe sie noch gesehen, wie der Arzt die gefesselten Hände zum Munde führte, um den Knebel zu lockern. Sehr erstaunt sei sie gewesen, als sie erfuhr, daß der Arzt tot sei. Der Vorsitzende hält ihr entgegen, sie müsse doch die Tücher mit größter Gewalt dem Arzt in den Mund gesteckt haben, denn diesem seien dabei mehrere Zähne ausgebrochen worden. Vielleicht sei die Sache so, daß Rubensohn sie erkannt habe, und daß er deshalb habe sterben müssen. Die Angeklagte Schätzer bestreitet diese Möglichkeit. Der Arzt habe sie nicht erkannt. Unerklärlich sei es, wer dem Arzt das Tuch so fest um den Kopf geknotet habe, denn sie habe das Tuch nur lose um das Gesicht geschlungen und vor dem Fortgehen noch gelockert.

Nach ihr wird der Angeklagte Schoppmann vernommen, der wegen Anstiftung angeklagt ist. Schoppmann bemüht sich, die Mutter der Schätzer, Frau Schröder, herauszureißen, die nach der Darstellung Schoppmanns teilnahmslos bei den Gesprächen zugegen gewesen sei und sich um nichts gekümmert habe.

Köln. Verurteilter Notar. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist in dem bekannten Aufwertungsprozeß gegen den Amsterdamer Rechtsanwalt und Notar Michels von der 4. Strafkammer des Amsterdamer Landgerichts das Urteil gefällt worden. Michels wurde wegen Urkundenfälschung und Amtsvergehens zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt, wobei ihm die 2½ Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Michels hatte in seiner Eigenschaft als Notar holländischen Neubesitz in Obligationsanleihen deutscher Städte, u. a. der Stadt Köln, durch ungesetzliche Beglaubigung von Unterschriften in Altbesitz verwandelt.

Köln. Mülheimer Kleinbahnen A.G. und Stadt Köln. Die Verhandlungen wegen der Uebernahme der Mülheimer Kleinbahnen A. G. durch die Stadt Köln ziehen sich infolge von Schwierigkeiten, die sich bei der Feststellung des Nutzungswertes ergeben, in die Länge. Der Schätzungswert unterliegt noch der Prüfung durch die beiderseitigen Sachverständigen. Das arithmetische Mittel zwischen den beiden angegebenen Werten soll laut Vertrag den Uebernahmepreis bilden, und zwar für die beiden Bahnlinien, die die Mülheimer Kleinbahnen A. G. innerhalb und außerhalb der Stadt Köln betreibt. Für die endgültige Festsetzung des Nutzungswertes ist ein Schiedsgericht berufen worden, dessen Arbeit noch andauert.

Köln. Delegiertentagung der hirnverletzten Krieger in Köln. Die Spezialgruppe der hirnverletzten Krieger im Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V. hat für den 4. und 5. Februar zu ihrer diesjährigen Delegiertentagung in Köln aufgerufen. Die Vertreter der gesamten deutschen hirnverletzten Krieger werden zu dieser außerordentlich wichtigen Besprechung zusammenkommen. Außer den Vertretern der Behörden hat auch der Gründer der deutschen Hirnverletztenfürsorge, Universitätsprofessor Dr. Poppelreuter-Bonn, sein Erscheinen zugesagt.

Köln. Pistolenschüsse im Rausch. Dienstag mittag um 14 Uhr hantierte am Griechenmarkt ein Betrunkener mit einer Pistole und brachte sich dabei selbst und zwei Unbeteiligten Schußverletzungen bei. Ein Passant erhielt einen Schuß in die Ferse, ein Polizeiwachtmeister in Zivil einen Schuß in den Oberschenkel und dem Schützen selbst drang eine Kugel ebenfalls in den rechten Oberschenkel. Alle drei wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung der Angelegenheit liegt in den Händen der politischen Polizei.

Birkenfeld. Sonderbündler-Prozeß in Birkenfeld. Nach mehr als 14tägiger Dauer ist vor dem Amtsgericht in Birkenfeld ein Beleidigungsprozeß zu Ende gegangen, der weit über die Grenzen der oldenburgischen Enklave hinaus großes Interesse fand. In dem Prozeß klagte der Kaufmann Jakob Fickert aus Niederbrombach gegen den Fabrikanten und Beigeordneten der Stadt Idar, August Klar, weil letzterer den Fickert unter „Eingesandt" in einer Zeitung öffentlich als Separatisten gekennzeichnet hatte. Fickert gehörte 1919 einer sogenannten Neunerkommission an, die mit Hilfe des damaligen französischen Militärverwalters Bastiani die Lostrennung des Landesteiles Birkenfeld von Oldenburg mit dem versteckten Ziel der Angliederung an das Saargebiet oder eine noch zu bildende „Freie Republik Pfalz" betrieb, die Regierung absetzte und den Landesausschuß auflöste. In dem nun zu Ende gegangenen Prozeß behauptete Kläger Fickert, nichts von der Mithilfe der Franzosen gewußt zu haben. Vielmehr habe er nur aus idealistischen Gründen die Loslösung von Oldenburg erstrebt. Er bestritt jegliche Verbindung mit den Franzosen und will auch nichts von den Beziehungen des Haupdrahtziehers, des aus Birkenfeld ausgewiesenen Landesverräters Baltes, zu den Franzosen erfahren haben. Indessen wurde im Verlaufe des Prozesses durch ein großes Zeugenaufgebot die propagandistische Tätigkeit des Klägers im Sinne der illegalen gemeinsamen Ziele der Neunmännerkommission und der Besatzungsbehörden nachgewiesen. In dem gefällten Urteil wurde der beklagte Fabrikant August Klar freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Privatkläger Fickert zur Last. Das Gericht hält die in dem „Eingesandt" gegen Fickert aufgestellten Behauptungen für erwiesen. Das Gericht ist ferner der Ansicht, daß das, was die sogenannte „republikanische Regierung" 1919 getan hat, objektiv als Separatismus zu bezeichnen ist. Fickert hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

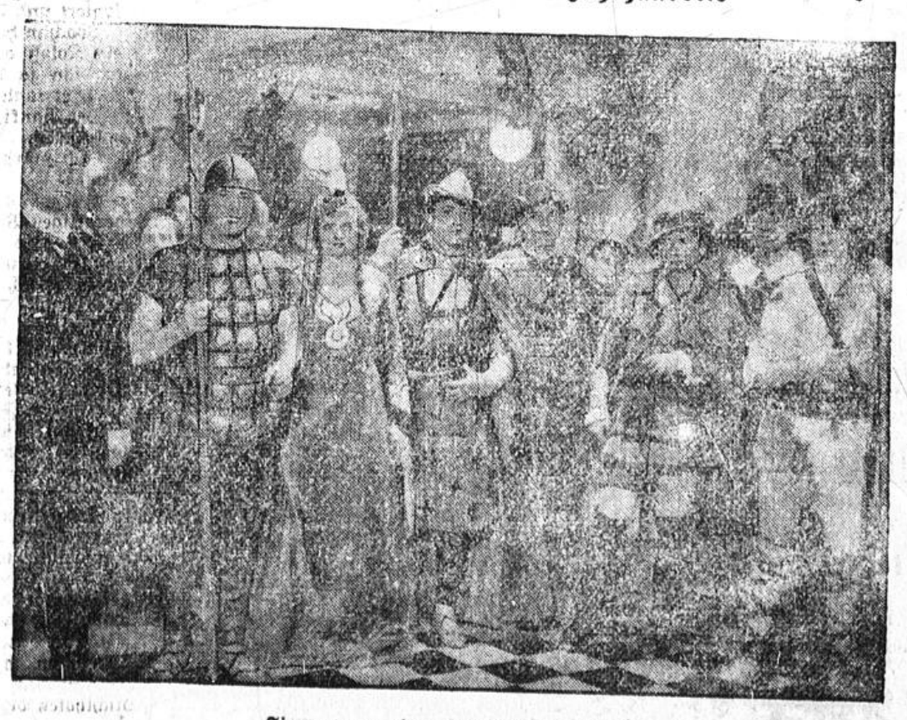
Die erste deutsche Eisschießmannschaft



Die siegreiche Garmischer Mannschaft.

Das Eisschießen, das alte Eissportspiel, feiert jetzt seine Wiederauferstehung. Zum ersten Male wurde nun auch eine deutsche Eisschießmeisterschaft ausgeschrieben, die in Braunlage (Harz) zum Austrag gelangte.

Jagd-Kleidung im Wandel der Jahrhunderte



Figuren aus einer interessanten Schau,

die den Wandel der Jagdkleidung in den letzten zwei Jahrtausenden darstellte und die anläßlich der bevorstehenden „Grünen Sport- und Tierzuchtwoche" in Berlin veranstaltet wurde.

Darmstadt. Der Sarg als Schlafstelle. Auf ausgesuchte Art verübte in Pfungstadt ein Greis Selbstmord. Der 72jährige Schreinermeister Georg Rädchen, ein Junggeselle, Original und Quartalstrinker, hatte wieder mal seinen Alkoholtag. Nach Mitternacht ging er vom Wirtshaus, wo er Selbstmordabsichten geäußert hatte in seine Werkstatt und legte sich in seinen Sarg, den er seit zehn Jahren als Schlafstelle benutzt, nieder. Dann bedeckte er sich mit Hobelspänen, die er mit Petroleum begoß, und zündete diese an. Durch das Schreien des Greises wurde ein Straßenpassant aufmerksam, drang in die Werkstatt ein, wo er den Mann schwer verbrannt vorfand. Er konnte auch das Feuer löschen, ehe es auf die Werkstatt übergriff und sich weiter ausdehnte, zumal im Stockwerk darüber eine kinderreiche Familie wohnt. Der Greis ist im Darmstädter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Frankfurt am Main. Krankenhäuser können Grippeerkrankte nicht fassen. Die Grippeerkrankungen in Frankfurt am Main haben jetzt einen derartigen Umfang angenommen, daß verschiedene Hilfsstationen eingerichtet werden mußten, da die Erkrankten nicht alle in dem Tempo, wie sie zur Anmeldung gelangen, aufgenommen werden können. So ist die Walderholungsstätte an der Oberschweinstiege als Hilfsstation eingerichtet worden, und seit einigen Tagen steht auch die Gewerbeschule in der Moltke-Allee zur Verfügung.

Münsterland, Ostwestfalen

Paderborn. Eisenbahners Tod. Auf dem Hauptbahnhof ereignete sich in der Nähe des Stellwerks ein schwerer Unglücksfall. Der Signalwerkführer Josef Reinecke überhörte beim Rangieren von Weichen das Herannahen eines Güterzuges. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Reinecke war auf der Stelle tot.

Detmold. Hilfe für die Opfer des Detmolder Brandunglücks. Da die Ueberlebenden des niedergebrannten Hotels „Zur Traube" nur das nackte Leben gerettet haben, hat der Stadtrat nachprüfen lassen, welche Verluste den Betroffenen entstanden sind und ferner beschlossen, für eine Zeit die Krankenhauskosten zu übernehmen. Die lippische Landesregierung hat ihrerseits aus dem Dispositionsfonds eine geldliche Unterstützung zugesagt.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Auch Wuppertal verlängert Grippeferien. Wegen Fortdauer der Grippe bleiben auch in Wuppertal sämtliche Schulen bis Samstag, 4. Februar, geschlossen. Der Unterricht beginnt wieder am 6. Februar.

Solingen. Günstige Aussichten für das Solinger Arbeitsbeschaffungsprogramm. Bürgermeister Brüsch und Stadtbaurat Schmidthaußler sind von einer Reise nach Berlin zurückgekehrt, wo sie wegen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Stadt Solingen vorstellig geworden waren. Nach ihrem Bericht scheinen die Aussichten recht günstig zu sein, und zwar sind geplant Kanalisationsarbeiten in mehreren Stadtteilen mit einem Kostenaufwand von 2 Mill. RM., die als Darlehen mit 5 Prozent Zinsen zur Verfügung gestellt werden. Die Ittergenossenschaft soll ein Darlehen von 200 000 RM. zur Kanalisierung und Regulierung des Itterflüßchens erhalten. Für Straßenbauten sollen weitere 500 000 RM. in Anschlag gebracht werden. Mit der Aufnahme der Arbeiten dürfte in einigen Monaten zu rechnen sein, unter der Voraussetzung, daß die Zustimmung der Regierung endgültig erteilt wird.

Stolper

schon wieder billiger!

Ia. weiße Bohnen	Pfd. 20, 12 u. 10	₰
Ia. helle Linsen 1932er	Pfd. 25 u. 18	₰
Ia. Viktoria-Erbsen	Pfd. 18	₰
Ia. Haferflocken	Pfd 18	₰
Ia. Hartgrieß-Makkaroni	Pfd. 35	₰
Ia. Schnittnudeln	Pfd. 28	₰
Ia. Eierschnittnudeln	Pfd. 45	₰
Ia. Eier-Suppen-Nudeln i. Paketen	Paket nur 14	₰
Ia Pflaumen	Pfd. 40, 35, 28 und 22	₰
Ia Birnen	Pfd. 45	₰
Ia. Mischobst	Pfd. 40	₰
Ia. Pfirsiche	Pfd. 58	₰
Ia. Aprikosen	Pfd. 70 und 53	₰
Ia. Rübenkraut, das Beste	10-Pfd.-Eimer nur 1,85	ℳ
	30-Pfd.-Eimer nur 5,15	ℳ

mit 5 Prozent Rabatt,

ferner das beliebte Steinhoffs-Landbrot
a. 4½ Pfd. nur 0,72 ℳ
a. 2½ Pfd. nur 0,43 ℳ

Ia. Steinhoff's-Roggenbrot
a. 4½ Pfd. 0,67 ℳ
a. 2½ Pfd. 0,38 ℳ

Auf Steinhoff's Brot gewähre ich bis auf weiteres

10 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest

und Filialen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am Freitag, den 3. Februar 1933 — 17 Uhr — im Stadtverordnetensitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Verlesen der Niederschrift der vorigen Sitzung.
2. Neuwahl:
   a) des Stadtverordnetenvorstehers,
   b) des stellv. Stadtv-Vorstehers,
   c) des Schriftführers,
   d) des stellv. Schriftführers.
3. Feststellung und Entlastung der Rechnung für das Rechnungsjahr 1931:
   a) der Friedhofsverwaltung,
   b) des außerordentlichen Haushalts.
4. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung der städtischen Werke vom 31. 12. 1931.
5. Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933:
   a) der Friedhofsverwaltung,
   b) des Schlachthofes,
   c) des Stadtkrankenhauses,
   d) der Kanalisation und Festsetzung der Kanalgebühren.
6. Festsetzung der Gebühren für das Rechnungsjahr 1933 für:
   a) die Straßenreinigung,
   b) die Müllabfuhr.
7. Ortsstatut betr. Umlegung von Grundstücken u. Durchführung der Umlegung für das Gelände beiderseits der Ringstraße zwischen Arnsberger Straße und Hiddingser Weg.
8. Ausbau der Ringstraße zwischen Westenhellweg und Ostenhellweg und Aufnahme eines Darlehns bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.
9. Bau von Eigenheimen am Endlosen Weg.
10. Fluchtlinienplan Ringstraße zwischen Briloner Weg und Ostenhellweg.
11. Fluchtlinienplan für die verlängerte Pagenstraße
12. Bewilligung eines Baudarlehns an Oberverwaltungssekretär J. Boß.
13. Aufnahme von Darlehen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Geheime Sitzung.

4 Verhandlungsgegenstände.

Soest, den 31. Januar 1933.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Schuhtran, Geschirrtran, Lederfett

frisch eingetroffen

ERNST DAUBERT,

technische Oele u. Fette,

Soest, Jakobistraße 61,

Telefon 815.

Heute wurde uns ein prächtiger

Stammhalter

beschert.

Hermann Rowald jr. u. Frau Maria
geb. Schulte-Delmel.

Soest, 31. Januar 1933.

Jagdverpachtung.

Die etwa 500 Morgen große Feldjagd der Gemeinde Völlinghausen soll ab 1. März dss. Jhs. auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 2. Februar ds. Jhs. ab 2 Wochen bei dem Unterzeichneten aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß in Soest erheben.

Völlinghausen, den 1. Februar 1933.

Der Jagdvorsteher: Joest.

Es gibt nur ein Bindegarn

im Patentmantel mit der großen Öffnung im Deckel DRP 348 428



Verbürgt glatte Abwickelung der Spule ohne Schleifenbildung Kein Verknoten des Knäuelrestes

Verwenden Sie deshalb nur:

IHACE-Bindegarn

Sofort lieferbar durch:

Albesheim, Soest

S. G. U.

Unterhaltungsabend

in der Jugendherberge am Donnerstag, den 2. Februar 20,15 Uhr. Herr Reg. Landm. Schoppmann spricht über „Aus der Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat."

Im

Fruchthof Soest

Billige Apfelsinentage

Ia. Qualität

Blut u. Jaffa Orangen

A. F. Sohl

Ruf 934.

BMW

Wagen-Modelle 1933

sofort lieferbar (Alte Wagen werden in Zahlung genommen).

Vorführungen u. Verkauf

durch

Daimler Benz A.-G.

Verkaufsstelle Dortmund, Löwenstr. 11

Ia Korn-Kaffee

(Roggen)

1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.

Kaffee-Rösterei Kl. Osthofe 24.

B.M.W. - Wagen

4-sitzig, neustes Modell kaum benutzt, billig verkäuflich. Anfrag. unt. Nr. 866 bei dieser Zeitung.

Für den Karneval!

Große Auswahl in

Masken und Kopfbedeckungen

Leihkostüme

für Damen und Herren.

Carl Hochherz.

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien

---

Kohlen, Koks, Briketts

billigst bei

Hugo Meis.

Geschäfts-Eröffnung

Mache hiermit den Bewohnern von Soest und Umgebung bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause **Thomästr. 48** ein

Geschäft f. Kraft-, elektrisch Licht-, Radio- und Schwachstrom-Anlagen eröffne.

Ich werde mich bemühen bei zeitgemäßer Berechnung stets gute Arbeit zu liefern.

Josef Schlüter,
Elektromeister

SOEST Thomästr. 48

Mitglied des Verbandes Deutscher Elektro-Installateure.
Konz. bei dem städt. elektr. Werk hier sowie W. E. W.

Gasthof Brauerei Bäcker.

Ab 1. Februar zur Karnevalszeit

Pauluskeller

wieder neu eröffnet!

Der Rundfunk

übermittelt Ihnen die neusten Nachrichten, darum bestellen Sie noch heute einen

Radioapparat

bei

Hans Wohlfahrt

Bad-Sassendorf
Fernspr. Amt Soest 550.

Total-Ausverkauf!

Wegen Auflösung der Firma verkaufen wir die noch vorrätigen Waren wie Stickereien, Spitzen, Rüschen, Schnallen, Knöpfe, Tressen und Kurzwaren zu jedem annehmbaren Preise an jedermann aus.

Kerstin & Knüwe G. m. b. H.,

Großhandel in Zutaten für Damenkleidung,
Aldegreverstr. 4

Geöffnet von 8,30—12, 2,30—6 Uhr.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 2. Februar, versteigere ich um 14,30 Uhr in Wamel an Ort und Stelle (Versammlung der Kaufgeneigten in der Gastwirtsch. Schefser:

1 Büfett, 1 Eckschrank, 2 Sofas, 1 Kommode, 2 kpl. Betten, 1 Waschtisch, 2 Nachtkonsolen, 1 Koffer, 1 Tisch, mehrere Stühle, 1 Flurgarderobe, 1 Raychtisch, 1 Schreibtisch, 1 Jagdflinte, 1 Kugelbüchse u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Vor Verlusten schützt „Osteosan"

Keine Kümmerer mehr, sicherer Schutz vor Krampf, Lähme, Steifbeinigkeit durch M. Brockmanns — (stark vitamin- und eiweißhaltige) — Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan" (Mischfutter). Verblüffende Erfolge! Echt nur in Original-Abfüllungen — niemals lose ausgewogen. — Die neueste (6.) Ausgabe von M. Brockmanns „Ratgeber" zeigt, wie man richtig, d. h. gesund und billig füttert. — Verlangen Sie diesen zuverlässigen Helfer sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch.

Zu haben: In Soest in der Märk. landwirtsch. Zentrale, links vom Rathaus, vorm. Samenhandlung W. Berghoff.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Familie Dietrich Blesken

Ampen-Vöhde, im Febr. 1933.

Vorsicht!

Die allein echte

Funkschmuckkette

D. R. G. M. 1154158

Die Antenne für den Menschen.

Ein Strahlen-Abwehr-Gerät nur echt mit dem Blitzzeichen und rot-goldenem Etikett, wird nur von der alleinigen Bezirksleitung für die Kreise Soest, Arnsberg, Meschede, Neheim-Hüsten, Geseke, Brilon, Warstein usw.

Th. Oertel, Soest/W., Kungelmarkt,

verabfolgt. Bevor Sie eine Funkschmuckkette kaufen, verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Auskunft, Prospekte und Dankschreiben bei Th. Oertel, Soest, da wertlose Nachahmungen im Umlauf sind.

Vertreter gesucht.

Wichtig für Möbelkäufer!

Möbelunternehmen verkauft an kurz entschlafene Interessenten, um dringende Verpflichtungen zu erledigen, einige Einrichtungen zu Schleuderpreisen:

Küche	RM. 130,—
Schlafzimmer	RM. 250,—
Speisezimmer	RM. 240,—

und andere Einrichtungen in Nußbaum, Birke usw. zu jedem annehmbaren Preis. Abholung im eigenen Wagen zur **unverbindlichen** Besichtigung. Lieferung franko. Eilofferten u. Nr. 895 a. d. Exp. d. Bl.

Führe von jetzt ab

Ia Vollkornbrot ein. **35 Pfg.**

Schiller, Bäckerei,

Nöttentor.

In dieser Woche

erhalten wir wieder

3 Waggonladungen

frische Fische!

Wir empfehlen besonders:

Grüne Heringe

5 Pfund nur 48 Pfg.

Prima geräucherte

Bücklinge

Kiste ca. 5 Pfund nur 78 Pfg.
p. Pfund lose nur 17 Pfg.

Sprotten

Kiste ca. 1 Pfund nur 25 Pfg.

Die anderen Sorten

Frischfisch u. Räucherfische sind ebenso billig.

bekannte 5% Rückvergütung.

Hill A. Arnsberg. G. Soest, Sassendorf.

Zusammenstöße

Tote und Verwundete - Polizeimaßnahmen

Das „Ruhr-Echo" beschlagnahmt

Der Polizeipräsident in Essen hat auf Grund des Reichspressegesetzes die Nummer 26 des „Ruhr-Echo" vom 31. Januar 1933 beschlagnahmt, weil die Ausführungen der Zeitung eine Vorbereitung der Handlung zu einem hochverräterischen Unternehmen darstellt.

Schüsse in Halle

In Halle (Saale) kam es nachts in der Innenstadt zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Mehrere Personen wurden verletzt. Es wurden auch Schüsse abgegeben, wobei ein Kommunist einen Streifschuß erhielt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Thüringen verbietet gegen die Reichsregierung gerichtete Versammlungen unter freiem Himmel

Der thüringische Innenminister hat alle Versammlungen unter freiem Himmel, in denen gegen die Reichsregierung demonstriert oder zum politischen Massen- oder Generalstreik aufgefordert wird, nach Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 32 der Landesverfassung verboten.

Kommunistische Streikversuche im Wurmrevier

Aus Aachen, 31. Jan., wird berichtet: Kommunisten versuchten Dienstag morgen auf verschiedenen Zechenanlagen des hiesigen Steinkohlenreviers die Belegschaftsmitglieder von der Arbeit fern zu halten und sie zu einem Streik zu bewegen. Die Belegschaften sind jedoch mit ganz wenigen Ausnahmen restlos eingefahren. In Herzogenrath sperrten etwa 30 Kommunisten den Eingang der Herzogenrather Glaswerke und versuchten, die Arbeiter von der Arbeit fernzuhalten. Landjägerei und Polizei wurde eingesetzt werden. Da die Demonstranten den Anordnungen der Beamten nicht fügen wollten, wurden Schreckschüsse gegen sie abgegeben. Schließlich gingen die Beamten auch mit dem Gummiknüppel vor. Verletzt wurde niemand. Sechs Kommunisten wurden verhaftet. Die Belegschaft der Glaswerke ist vollzählig angefahren.

Verbot einer kommunistischen Demonstration in Hamburg

Die Polizeibehörde Hamburg hat im Hinblick auf kommunistische Ausschreitungen eine geplante Demonstration auf dem Lübecker Torfeld wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten.

Die „Rote Fahne" beschlagnahmt

Die Dienstagmorgenausgabe der „Roten Fahne" in Berlin ist polizeilich beschlagnahmt worden. Ferner wurde ein Extrablatt der kommunistischen Reichstagsfraktion „Alarm — Alarm" mit der Ueberschrift „Neuer 20. Juli droht" beschlagnahmt.

Ein Polizeibeamter und ein Stoßtruppführer in Charlottenburg niedergeschossen

In der Wallstraße in Charlottenburg wurde ein etwa 100 Mann starker Zug von NSDAP.-Angehörigen aus einem Hause beschossen. Der Polizeioberwachtmeister Zauritz erhielt einen Brustschuß und starb im Krankenhaus.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Führer des Stoßtrupps 33 der NSDAP., Matkowski, der bei der Schießerei durch einen Bauchschuß schwer verletzt worden war, nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Somit hat diese Schießerei zwei Todesopfer gefordert.

Auch in Breslau ein Toter

In einem Bericht der Polizeipressestelle in Breslau heißt es u. a.: „Da sich bei Zwischenfällen die Lage äußerst bedrohlich gestaltete, gaben die Polizeibeamten einige Schreckschüsse ab. Die Menge lief auseinander. Die Polizei ging über die Büttnerstraße nach der Nikolaistraße vor und säuberte diese Straßen. Als sich die Polizeibeamten auf der Nikolaistraße befanden, fielen hinter ihnen einige Schüsse. Nach Aussage von Zivilpersonen fielen diese Schüsse aus den Reihen der kommunistischen Demonstranten. Durch einen dieser Schüsse wurde der Steinrammer Waßner getötet. Der Schuß war in das Herz eingedrungen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Waßner ist nach Aussagen von Zeugen im ADGB. organisiert."

Der Polizeipräsident hat alle Versammlungen und Umzüge der Kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten. Die Polizei ist angewiesen worden, gegen jede Ueberschreitung dieses Verbotes mit allen polizeilichen Mitteln einzuschreiten.

Um das preußische Ausführungsgesetz zum Finanzausgleich

Oberbürgermeister Eichhoff, Dortmund, veröffentlicht als Vorsitzender des Westfälischen Städtetages folgenden Einspruch:

Die Stadt Berlin hat folgende Aenderung des Finanzausgleichs beantragt:

1. Aufhebung der relativen Garantie des § 11 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichgesetz.
2. Erhöhung des „Voraus" bei der Kraftfahrzeugsteuer für Berlin von 1,5% auf mindestens 3,5 Prozent.
3. Verteilung eines Drittels der Hauszinssteuer statt bisher von drei Zwanzigstel des Gemeindeanteils nach dem Maßstab des örtlichen Aufkommens.
4. Streichung der Bestimmungen über die Veredelung der Einwohnerzahl durch die Zahl der schulpflichtigen Kinder bei der Umsatzsteuer.
5. Weitgehende Aufhebung der aus der Gesamtmasse abgezweigten festen zentralen Ausgleichsfonds.

Die Gesetzgebung hat dem seit dem Jahre 1927 alljährlich erhobenen Anträgen der Stadt Berlin gegenüber davon abgesehen, Verteilungsmittel zu ändern. Die Industrie- und Grenzlandstädte haben wiederholt in ihren Eingaben dargetan, daß ihre Finanzlage im Vergleich zu der der Stadt Berlin ungünstiger ist, und daß die bescheidenen Vorteile aus der relativen Garantie bei der Verteilung der Einkommen- und Körperschaftssteuer und aus der veredelten Einwohnerzahl bei der Verteilung der Umsatzsteuer einen unzureichenden, aber durchaus berechtigten und unentbehrlichen Lastenausgleich bewirken. Auf die Denkschrift zum Preußischen Finanzausgleich vom Februar 1928 und auf die Eingabe des westfälischen Städtetages vom 20. Januar 1931 wird Bezug genommen. Eine Aenderung der Verteilungsschlüssel, die die Anteile der Industriestädte an den Ueberweisungssteuern vermindert, würde diese gerade zur Zeit auf das schwerste treffen. Wir haben keine Möglichkeit, Mindereinnahmen aus den Ueberweisungssteuern durch Ausgabenstreichungen oder gar durch Steuererhöhung auszugleichen. Da auch ein Ersatz des Ausfalls durch Stadtzuschüsse aus Mangel an Mitteln nicht zu erwarten ist, würde der völlige Kassenzusammenbruch bei den westfälischen Industriegemeinden zu erwarten sein.

Vor der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs kann, wie in den Vorjahren, z. B. eine Aenderung nach den Vorschlägen der Stadt Berlin wegen der unübersehbaren Folgen für die westfälischen Industriegemeinden nicht in Betracht kommen. Wir bitten daher, es bei den bestehenden Bestimmungen zu belassen.

Italien nimmt die amerikanische Einladung an

Mussolini hat den italienischen Botschafter in Washington angewiesen, die Einladung der amerikanischen Regierung zu einer Besprechung der Schuldenfrage in positivem Sinne zu beantworten.

Tarifkündigung des Zechenverbandes

Der Zechenverband Essen hat den beteiligten Bergarbeiter-Organisationen mitgeteilt, daß er den bisherigen Rahmentarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier zum 31. März kündigt. Zum gleichen Termin hat der Zechenverband auch die zurzeit bestehende Lohnordnung gekündigt.

Vom Zechenverband wird dazu mitgeteilt:

Der Zechenverband hat zu Ende März den im Laufe vorigen Jahres durch einen beiderseits angenommenen Schiedsspruch festgelegten Rahmenlohnvertrag gekündigt. Diese Kündigung ist in gerader Linie deshalb erforderlich geworden, weil die durch die Krise bedingte Herabsetzung der Urlaubsvergütung auf 70 Prozent nur für das bis zum 31. März dieses Jahres laufende Urlaubsjahr gilt, dagegen für den ab 1. April beginnenden Urlaub noch nicht festgelegt ist.

Wenn der Zechenverband bereits jetzt, gleichzeitig mit dem Rahmentarif, auch die mit nur monatlicher Frist kündbare Lohnordnung ebenfalls zum 31. März dieses Jahres gekündigt hat, so ist dies geschehen, um von vornherein den gesamten zu behandelnden Fragenkomplex klarzustellen. Das Ziel dieser Kündigung der bestehenden Lohnregelung soll nicht eine allgemeine Lohnherabsetzung sein, sondern vielmehr, wie schon im Jahre 1932 ohne Erfolg beantragt bei Beschränkung von Lohnsenkungen auf einen Teil der Schachtanlagen, eine Umgestaltung der bisherigen starren Lohnregelung zwecks Anpassung an die sehr unterschiedlichen natürlichen, betrieblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der insgesamt 142 Schachtanlagen des Ruhrbergbaus. Das derzeitige Lohnsystem, das für noch nicht 10 Prozent dieser Anlagen mit nur etwa 6 Prozent der Gesamtbelegschaft eine Sonderregelung (in Gestalt eines Abzuges von 6 bezw. 9 Prozent für sogenannte Randzechen) vorsieht, zwingt durch seinen Schematismus erfahrungsgemäß immer mehr die unter besonders ungünstigen Verhältnissen arbeitenden Betriebe dazu, angesichts der starken, im übrigen ebenfalls unterschiedlichen Herabsetzung gesunkenen Erlöse in Arbeitskräfte stellenden Rationalisierungsmaßnahmen einen Ausgleich für die mangelnde Selbstkostenentlastung zu suchen. Daß diese wiederholt vom Zechenverband gewünschte größere Elastizität, die andere Industrien in weitgehendem Maße bereits längst in ihren Tarifen haben, für die Verhinderung weiterer Arbeitslosigkeit und darüber hinaus für eine Förderung von Mehreinstellungen von großer Bedeutung ist, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Die Notwendigkeit, Hand in Hand mit Maßnahmen auf dem Gebiete der Löhne, Gehälter und des Urlaubs auch Erleichterungen in den übrigen Selbstkostenbestandteilen, vor allem den Steuern wie den Soziallasten, zu schaffen, hat der Zechenverband immer wieder in seinen Verhandlungen hervorgehoben.

*

Zu der Kündigung wird vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands geschrieben: Die bestehende Urlaubsregelung für den Ruhrbergbau, welche im Rahmentarif verankert ist, sieht für das Urlaubsjahr 1932 eine Vergütung der Urlaubsschichten in Höhe von 70 Prozent des verdienten Lohnes vor. Dieses Abkommen läuft bis zum 31. März d. J. Aus diesem Grunde wird in der Hauptsache die Kündigung des Rahmentarifvertrages seitens des Zechenverbandes erfolgt sein. Die Kündigung der Lohnordnung erregt in weitesten Kreisen ohne Zweifel größtes Aufsehen. Die Geschäftsbelebung im Ruhrbergbau, der gestiegene Absatz, die bessere Ausnutzung der Kapazität und die damit verbundene Gewinnsteigerung lassen die erfolgte Kündigung der Lohnordnung ganz unverständlich erscheinen. Seit März 1930 bis November 1932 sind die Lohnkosten je Tonne von 6,90 RM. auf 4,24 RM. gefallen. Das sind 2,66 RM. oder 38,5 Prozent Lohnkosten weniger für den Monat November 1932 als im Monat März 1930. Gegenüber dem Jahre 1913 waren diese Lohnkosten je Tonne im Monat November 1932 um 1,70 RM. oder 28,6 Prozent geringer.

Die Materialkosten sind durch die gesunkenen Rohstoffpreise ebenfalls zurückgegangen.

Die gesamten Selbstkosten je Tonne Absatz betrugen im Monat November 1932 knapp 10,— RM. gegenüber 13,40 RM. im März 1930. Das Selbstkostenkonto der Zechen ist mithin im gleichen Zeitraum um wenigstens 3,45 RM. oder rund 26 Prozent entlastet worden.

Die Durchschnittserlöse werden im Ruhrbergbau gegenwärtig etwa 12,30 RM. je Tonne betragen. Hinzu kommen die Gewinne aus der Erzeugung von Nebenprodukten. Unter Hinzurechnung dieser nicht unerheblichen zusätzlichen Gewinne arbeitet der Ruhrbergbau gegenwärtig mit einem Gewinn von rund 3 RM. je Tonne Absatz. Von diesem Gewinn sind lediglich die Abschreibungen zu bestreiten, welche im Jahre 1927-28 nach den Feststellungen von Prof. Schmalenbach rund 1,— RM. je Tonne betrugen. Dieser Abschreibungssatz von 1,— RM. je Tonne dürfte inzwischen jedoch wesentlich verringert sein.

Aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten ist die Kündigung der Lohnordnung für den Ruhrbergbau nicht zu erklären. Aus sozialen Gründen ist eine Kürzung der Löhne völlig indiskutabel; denn mit einer „Auflockerung" der Lohnordnung will der Zechenverband im Endzweck ja doch nur eine weitere Senkung der Löhne herbeiführen. Dieses Vorhaben wird den allerschärfsten Widerstand der Bergarbeiterorganisationen und der öffentlichen Meinung finden. Eine weitere Lohnsenkung bedeutet eine unerträgliche Steigerung des Elends und der Not der Bergarbeiterfamilien, welche vor allem durch die zahlreichen Feierschichten bedingt ist. Damit ist jedoch niemandem, auch dem Bergbau nicht, gedient. Die gegenwärtige finanzielle Lage des Ruhrbergbaues ist vielmehr zu einer wesentlichen Verkürzung der Arbeitszeit und einer Steigerung der Löhne und des Gesamteinkommens der Bergarbeiter geeignet."

Letzte Drahtnachrichten

Die Reichskabinetts-Sitzung

Der Schriftwechsel mit dem Zentrum — Pläne

Wie wir erfahren, gehen die Beratungen des Reichskabinetts Mittwoch vormittag um 11.30 Uhr weiter. Die Verhandlungen am Dienstag hatten naturgemäß mehr vorbereitenden und informatorischen Charakter. Das ergibt sich von selbst aus der Fülle der schwierigen Aufgaben und der organisatorischen Pläne. Zudem muß, ehe eine Reihe sachlicher Fragen in Angriff genommen werden kann, auch erst einmal eine stärkere Klärung der allgemein-politischen Lage herbeigeführt werden, und darum liegt der Schwerpunkt augenblicklich in den

Verhandlungen mit dem Zentrum, die in Form eines Briefwechsels geführt werden,

der aus präzisierten Fragen und Antworten besteht. Prälat Kaas hat seine Fragen noch am Dienstag an den Reichskanzler übermittelt. Sie erstrecken sich auf die Stellung des Kabinetts zu den drei großen

Fragen der Verfassung, der Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Unter den ersten Titel fällt z. B. die Frage, ob mit dem Staatsnotstand regiert werden soll, und ob die Regierung beabsichtige, in Preußen die verfassungsmäßige Grundlage wieder herzustellen. Zur Sozial- und Wirtschaftspolitik möchte das Zentrum erfahren, ob das Siedlungswerk mit Nachdruck in Angriff genommen, ob das Arbeitsministerium abgebaut werden soll, ob Maßnahmen gegen soziale Härten vorgesehen seien, und ob die Reichsregierung die Unabdingbarkeit der Tarifverträge unbeanstandet lassen wolle. Das dürften die Hauptgesichtspunkte sein. Der Reichskanzler wird vielleicht schon am Mittwoch seine Antwort erteilen. Ehe die Stellung des Zentrums nicht offiziell geklärt ist, hat es für das Reichskabinett auch keinen Zweck, sich mit der Frage zu befassen, ob es vom Reichstag ein Ermächtigungsgesetz verlangen soll, wovon in einem Teil der Berliner Presse die Rede war.

Im einzelnen lassen sich in diesem Zusammenhange schon einige Mitteilungen über

die praktische Politik des Kabinetts

machen. So ist die Notverordnung, durch die das Reichskommissariat für Preußen vom Reichskanzler auf den Vizekanzler übertragen wird, vom 30. Januar datiert. Hier tritt also eine Aenderung nicht ein. Die Maßnahmen „zur Steuerung wirtschaftlicher Schäden", von denen in der Mitteilung über die Kabinettssitzung die Rede ist, beziehen sich auf die Hilfe für Bauern, die ohne eigene Schuld in Schulden geraten sind.

Die Hauptfrage, die die Oeffentlichkeit im Augenblick stark beschäftigt, ist die der

Umorganisierung des Reichsarbeitsministeriums.

Es wurde behauptet, daß der in Stahlhelmkreisen sehr bekannte Hauptmann a. D. Ausfeld Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums werden solle. Was diese personelle Seite anlangt, so ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, wie überhaupt über Personalfragen im Kabinett gar nicht gesprochen worden ist. In diesem besonderen Falle liegt es überdies so, daß die Ernennung des neuen Staatssekretärs von der organisatorischen Seite der Angelegenheit abhängt. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Staatssekretärs Grieser ist bereits bekannt geworden, daß die Absicht besteht, die Abteilung 3 des Reichsarbeitsministeriums aus diesem Ministerium herauszunehmen. Sie umfaßt die Gebiete des Arbeitsrechtes, des Arbeitsschutzes und der Lohnpolitik. Dr. Hugenberg hat früher einmal den Vorschlag gemacht, diesen Aufgabenkreis dem Wirtschaftsministerium anzugliedern, und in Arbeitnehmerkreisen — das kommt deutlich in der den Gewerkschaften nahestehenden Presse zum Ausdruck — ist daraus einige Beunruhigung entstanden. Nach bestimmten Informationen ist diese Beunruhigung grundlos, denn eine Angliederung an das Reichswirtschaftsministerium kommt nicht in Frage. Vielmehr ist beabsichtigt, eine besondere Stelle,

wahrscheinlich ein Reichskommissariat für Arbeitsrecht,

zu gründen. Man hat ja schon von einem „Tarifamt" gesprochen. Die Ideen, die jetzt verwirklicht werden sollen, sind jedoch umfassender und großzügiger und nach Auffassung unterrichteter Kreise geeignet, auch sehr stark die Interessen der Arbeitnehmer in Schutz zu nehmen. Dafür setzten sich namentlich die führenden nationalsozialistischen Kreise mit Entschiedenheit ein. Man nennt bereits Dr. Goerdeler als voraussichtlichen Chef dieses neuen Amtes. Ob Dr. Goerdeler das Amt übernimmt, das hängt natürlich noch von den Verhandlungen mit ihm ab. Nach Durchführung dieser Neuorganisation werden dem Reichsarbeitsminister nun noch folgende Aufgaben verbleiben: Die Kriegsopferversorgung, die Sozialversicherung, die Arbeitslosenversicherung, die Arbeitslosenhilfe, die Jugendhilfe und alle Fragen, die, wie z. B. das Werkjahr, mit erheblichen Maßnahmen verbunden sind. So wird auch das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, das bisher dem Reichsinnenministerium angegliedert ist, in das Reichsarbeitsministerium hinübergenommen werden. Alle diese Fragen sollen aber in aller Ruhe und Behutsamkeit durchberaten werden, ehe die endgültige Regelung erfolgt.

Schließlich ist auch noch zu verzeichnen, daß über die Maßnahmen, die sich aus dem nächtlichen kommunistischen

Ueberfall auf einen abmarschierenden SA.-Trupp in Charlottenburg

ergeben, und die im „Angriff" angekündigt worden sind, in der Kabinettssitzung noch nicht gesprochen worden ist. Man hat inzwischen aber festgestellt, daß in der Charlottenburger Gegend, in der sich der kommunistische Terrorakt ereignete, anormale Verhältnisse herrschen. Es ist anzunehmen, daß der Reichsinnenminister die notwendigen Anordnungen trifft, um diesen Zuständen ein Ende zu machen.

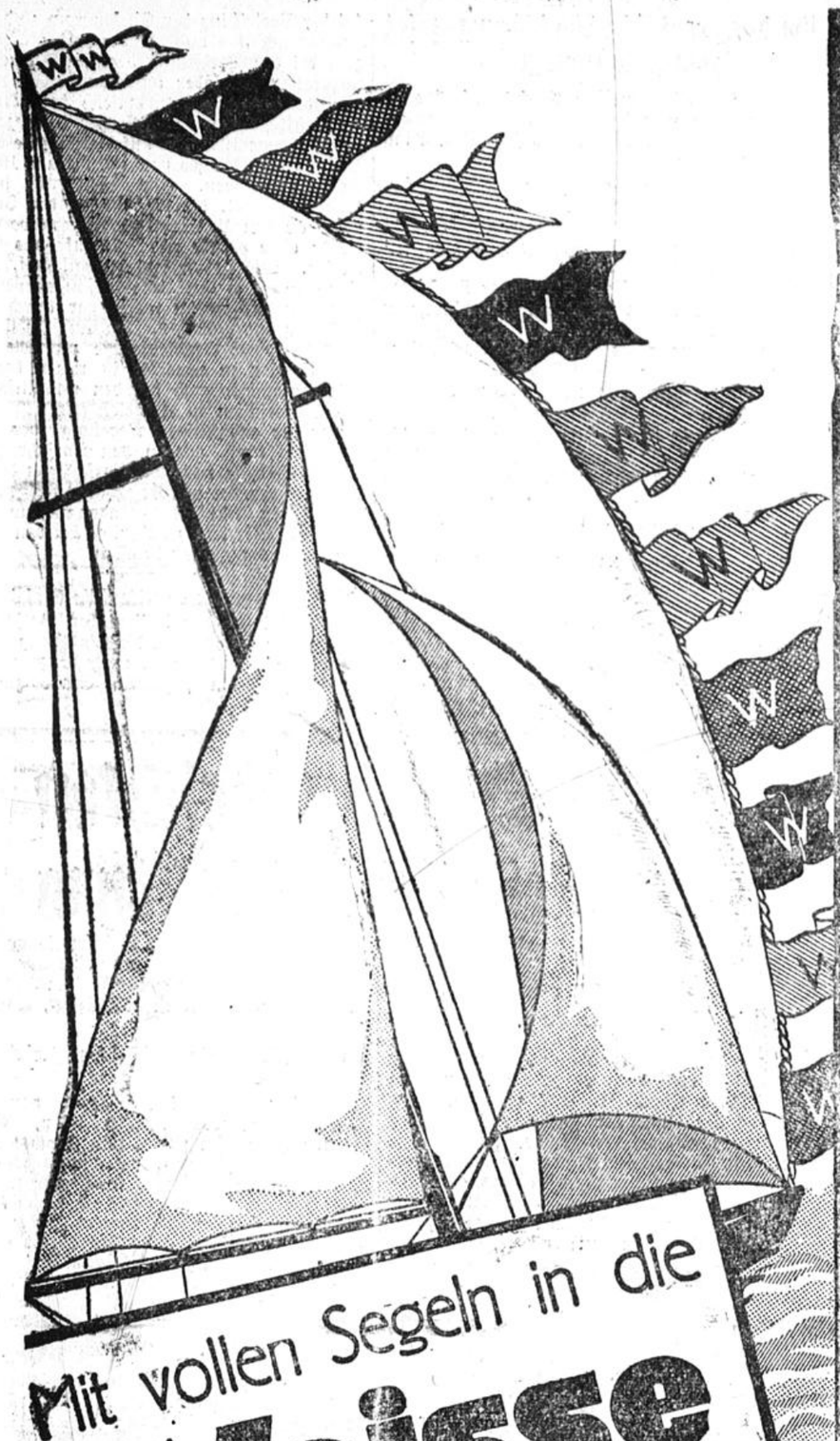
Entpolitisierung der Reichswehr

Wie der Börsencourier erfährt, ist der Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, Oberst von Bredow, der Nachfolger Schleichers in diesem für Schleicher seinerzeit geschaffenen Amt, am Dienstag seines Postens enthoben und vorläufig beurlaubt worden.

Die Beurlaubung sei mit der Begründung erfolgt, daß die Entpolitisierung der Reichswehr von Grund auf geschehen müsse, und Oberst von Bredow als nächster Mitarbeiter des Reichskanzlers von Schleicher während dessen Kanzlerschaft auch notgedrungen in die politische Sphäre gezogen worden sei.

Feuer auf einen Fackelzug — Vier Verletzte

Anläßlich der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler veranstalteten die NSDAP. und der Stahlhelm in Mörs einen Fackelzug. Als dieser Zug in die Meerbecker Kolonie einbog, wurde er in der Nähe der E-Straße mit Revolverschüssen empfangen, von denen vier Teilnehmer des Zuges verletzt wurden, davon zwei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Nach Angabe der Polizei, die sofort zur Stelle war, wurden etwa 60 bis 70 Schuß abgegeben. Die Täter entkamen unerkannt. Nach dem Demonstrationszug wurde die Fensterscheibe der KPD. zertrümmert und einige Zeit darauf diejenige der NSDAP.



Mit vollen Segeln in die

Weisse Woche

Im Zeichen der geprüften Qualität!

Das Qualitäts-Siegel beherrscht die Weiße Woche! Da ist keine Ware, deren Brauchbarkeit nicht auf Herz und Nieren geprüft wäre — keine Qualität, die nicht das „Allerbeste" ihrer Preislage darstellte. Noch mehr — die gute Qualität unserer Aussteuer-Marken wurde uns durch das öffentliche Warenprüfungsamt für das Textilgewerbe, dem wir eine große Zahl unserer Angebote zur Untersuchung vorlegten, als gute Qualität amtlich bestätigt.

Das weiße Paradies

entfaltet sich Ihren Augen: „Das Paradies der **guten Qualitäten und der billigen Preise"**

Sonderpreise

der „Weissen Woche"

Edel-Wäschetuche

das wertvolle Spezialfabrikat, welches sich für Aussteuer-Wäsche besonders eignet

Meter

0.27 0.45 0.58

Wäsche-Nessel

langjährig bewährte Auslese-Qualitäten

Meter

0.23 0.30 0.40

Streifen-Damast

160 cm breit, seidenglänzende, bewährte, süddeutsche Qualitäten

Meter

0.85 1.35 1.95

Blumen-Damast

160 cm breit, edelste Rein-Maco-Gewebe, mod. Zeichnungen

Meter

1.65 1.95 2.35

Haustuch

ca. 150 cm breit, die verstärkte Mitte bürgt für Haltbarkeit der Bettücher

Meter

0.85 1.25 1.50

Halbleinen

ca. 150 cm breit, mit verstärkter Mitte, unverwüstlich im Gebrauch

Meter

1.45 1.75 1.95

Bleich-Flanell

gut gerauhte Köperqualitäten

Meter

0.35 0.48 0.65

Gerstenkorn-Gebild

solide, kernige Gebrauchsqualitäten

Meter

0.28 0.36 0.48

Tischtücher

vollweiß, strapazierfähige Qualitäten, für Haus- und Hotelbedarf, 130×160 cm

Stück

1.75 2.25 3.00

Tischtücher

Halbleinen-Jacquard, bewährte Aussteuer-Qualitäten, 130×160 cm

Stück

2.90 3.50 4.75

Die bewährten, stets gern gekauften

„Gefa"-Wäschetuche

in den beliebten **10** Meter-Kupons jetzt:

„Rot"	„Blau"	„Grün"	„Flieder"	„Gold"
2.75	3.50	4.50	5.50	6.25

Damen-Hemden

mit Stickerei-Garnierung, zum Teil Hand-klöppelspitze und Hand-Hohlsaum-Garnierung

Stück

0.75 1.00 1.50

Dam.-Nachthemden

aus solidem Wäschestoff, mit reizender Mille-fleur-Garnierung

Stück

1.00 1.50 1.95

Frottier-Handtücher

moderne Jacquardmuster

50×100 cm 55×110 cm

0.50 0.60 0.78

Berufskittel

Marke „Kenner" für Damen, das bewährte Fabrikat bester Verarbeitung

Stück

2.25 3.25 3.95

Kissenbezüge

aus vorzüglichem Wäschestoff, m. 4seit. Kordelarbeit u. unterlegten Verzierungen . . . . Stück

0.95 1.35 1.80

Paradekissen

aus solidem Linon, mit Stoff-Volants, Klöppelspitze und Einsatz oder Feston

Stück

2.00 2.80 3.75

Gebr. **ALSBERG**

Hamm